

**Bildungskonzept
der Stadt Bergkamen
zur präventiven und integrativen
Förderung von Kindern
im Alter von 0 – 6 Jahren,
unter besonderer Berücksichtigung
der Sprach- und Lesekompetenz
von Kindern mit Migrationshintergrund**



erstellt: September 2009 bis Januar 2010

unter Beteiligung der Fachkräfte
aus den Bereichen der Bildung und Erziehung im Vorschulalter sowie aus dem
therapeutischen und medizinischen Bereich

unter Steuerung von: Wolfgang Vogelmann, Leiter der Stadtbibliothek
Ludger Kortendiek, Jugendamt

moderiert und fachlich unterstützt durch:



Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung
IN/S/O
Bruno Hastrich, Manuela Leyendecker und Jan Traeder
45141 Essen – Overbergstr. 27 – 0201/3163257
www.inso-essen.de

gefördert aus Mitteln des Landes Nordrhein Westfalen:

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



beschlossen durch den Rat der Stadt Bergkamen am 08. Juli 2010

Inhaltsverzeichnis

I. Auftrag

II. Überblick Ergebnis

III. Ausgangslage

- a) Die Bedeutung der ersten sechs Lebensjahre für die Bildungschancen
- b) Die Sprachentwicklung in den ersten Lebensjahren
- c) Daten und Fakten zu Kindern bis 6 Jahren in Bergkamen

IV. Ziele

- a) Leitziele und abgeleitete Handlungsfelder
- b) Strategische und operative Ziele für das Handlungsfeld 1
„Förderung der Kinder in der Familie“
- c) Strategische und operative Ziele für das Handlungsfeld 2
„Unterstützende Angebote durch Institutionen und Fachkräfte“
- d) Strategische und operative Ziele für das Handlungsfeld 3
„Sozialräumliche Vernetzung“

V. Vorrangige Maßnahmen für die Jahre 2010 und 2011

(ausgewählt nach Prioritäten und geordnet nach Handlungsfeldern)

VI. Steuerung der Umsetzung und der Weiterentwicklung

- a) Indikatoren
- b) Steuerung der nachhaltigen Umsetzung
- c) Monitoring und Berichtswesen

Anhang:

- A) Der Entwicklungsprozess und die Beteiligten
- B) Rechtliche Grundlagen
- C) Ergebnisse der Bestandserhebung „Angebote zur Förderung von Kinder unter 6 Jahren“
- D) Adressen und Ansprechpartner
- E) Weitere operative Ziele und Maßnahmenvorschläge
- F) Qualitätskriterien und Begriffe zum Monitoring

Kap. I Auftrag

Auf Initiative der Stadtbibliothek und in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt hat die Stadt Bergkamen Fördermittel bei der Bezirksregierung Arnsberg beantragt und genehmigt bekommen für die Entwicklung eines Bildungskonzeptes für Kinder unter 6 Jahren. Für die Moderation des Entwicklungsprozesses sowie für die fachliche Unterstützung und Zuarbeit hat sie das Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung, Essen, verpflichtet.

„Das Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung e.V. wird beauftragt, die Stadtbibliothek und das Jugendamt der Stadt Bergkamen bei der Entwicklung eines kommunalen Bildungskonzeptes zur Förderung von Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren, unter besonderer Berücksichtigung der Kinder mit (türkischem) Immigrantenhintergrund, fachlich zu unterstützen, den Entwicklungsprozess zu moderieren und einen Entwurf für dieses Konzept vorzulegen.“

„Auf Initiative der Stadtbibliothek und des Jugendamtes der Stadt Bergkamen sowie anknüpfend an die bestehenden Strukturen soll mit den Akteuren in der Bildung und Erziehung von Kindern im Vorschulalter ein Konzept der vernetzten Bildungsförderung entwickelt werden, das die Startchancen der Kinder, insbesondere aus Haushalten mit Zuwanderungsgeschichte, für eine gelingende Bildungskarriere nachhaltig verbessert. Sprache als das wesentliche Kommunikationsmedium für das menschliche Zusammenleben und für Lernprozesse soll dabei im Mittelpunkt stehen. Dabei sollen bewusst alle Formen des Spiels, der Bewegung und der Kreativität für die Förderung der Sprachentwicklung genutzt werden. Auf diesem Weg soll auch die Freude am Lesen geweckt und die Lesekompetenz entwickelt werden.“

(Zitate aus dem Vertrag zwischen der Stadt Bergkamen und dem Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung)

Der Verlauf der Konzeptentwicklung ist im Anhang A dokumentiert.

Kap. II Überblick Ergebnis

Die ersten sechs Lebensjahre haben wesentlichen Einfluss auf die Bildungschancen von Menschen. In ihnen vollzieht sich die Entwicklung des Gehirns, der Sinne und der Fähigkeit, entsprechende Reize zu verarbeiten. Förderlich für die natürliche Entwicklung ist die Erfahrung von Ur-Vertrauen, das die Voraussetzung bietet, Bindung einzugehen. Diese erleichtert es dem Säugling, seine Möglichkeiten auszuprobieren und die Anregungen von Erwachsenen aufzunehmen. Das Experimentieren mit den eigenen Möglichkeiten und das Reagieren auf die Impulse der Außenwelt, insbesondere der Erwachsenen zu denen eine Bindung besteht, sind die wesentlichen Entwicklungsanreize für das Kleinkind. Dabei sind die hirnhysiologischen, sensorischen, motorischen und körperlichen Entwicklungsverläufe höchst individuell (Reihenfolge, Zeitpunkt). Sie zu fördern, bedarf der aufmerksamen Wahrnehmung und intensiven Zuwendung. Je passgenauer die Anreize gesetzt werden, um so stärker sind die Wirkungen.

Bildung – zunächst als Entwicklung des Gehirns und der kommunikativen Fähigkeiten – beginnt bereits im Mutterleib. Die Wahrnehmung der Sprachmelodie im Körper der Mutter prägt die Sprachbildung des Kindes. Die Muttersprache wird über Melodie und Imitation erlernt. Beherrscht die Mutter eine Sprache nicht vollkommen oder nutzen die Eltern unterschiedliche Sprachen, wird die Entwicklung des Kindes bereits im ersten Lebensjahr beeinträchtigt. Zweisprachige Erziehung setzt voraus, dass das Kind zunächst eine Sprache eindeutig als seine eigene identifiziert hat und ihm die zweite Sprache ebenso einwandfrei vermittelt wird – also mindestens von einer Bezugsperson fehlerfrei beherrscht wird. Eine von Eltern unvollkommen beherrschte Sprache (Sprachmelodie, Wortschatz, Grammatik) erschwert die Sprech- und Sprachentwicklung des Kindes. Die grundlegende Sprachentwicklung wird meist im vierten Lebensjahr abgeschlossen. Fehlentwicklungen und Rückstände sind dann nur noch mit erheblichen Aufwand auszugleichen. Zeit und Energie, die wiederum anderen Entwicklungs- und Lernprozessen verloren gehen. So „pflanz“ sich die Verzögerung fort.

Förderung der Bildung von Säuglingen und Kleinkindern bedarf also zu aller erst aufgeklärter und kompetenter Eltern. Sie müssen psychisch und materiell (= sie verfügen über die finanziellen Ressourcen die existenziellen Bedürfnisse wie Essen, Kleidung, Hygiene, Wohnen angemessen für sich und ihre Kinder zu befriedigen) in der Lage sein, sich ihrem Kind aufmerksam und verlässlich zuzuwenden. Auf diesem Hintergrund weisen Forschung und Berichterstattung an Bundes- und Landesregierungen (Kinder- und Jugend-, Armuts-, Bildungs-, Integrations- und Sozialbericht) als besondere Problemgruppen jene Kinder aus, die in Haushalten mit Migrationshintergrund¹ (wird im Text synonym benutzt mit: Zuwanderungsgeschichte), Sozialhilfebezug (SGB II und XII) oder Alleinerziehenden aufwachsen. Existenzängste und materieller Mangel grenzen diese Eltern oftmals in der Förderung ihrer Kinder ein. Meist kann diese auch nicht durch besonders liebevolle und zeitintensive Zuwendung ausgeglichen werden. Die Startbedingungen für Kinder mit Zuwanderungsgeschichte werden oft durch unzureichende Sprachkompetenz der Hauptbezugsperson(en) verschlechtert. Weder die Muttersprache noch die deutsche Sprache wird wirklich beherrscht.

Werdende und junge Eltern auf ihre neue Verantwortung vorzubereiten und ggf. ihre Fähigkeiten zu ergänzen, ist nachhaltige und wirksame Frühförderung. Hierzu gehören neben begleitenden Gruppen- und Bildungsangeboten im ersten Lebensjahr (Pekip, Eltern-Kind-Gruppen, Familienbildung) auch kreative Angebote und ein Wohnumfeld, das altersgerechte Bewegungsräume und Begegnungsmöglichkeiten für Familien anbietet.

Wo Eltern erkennbar nicht in der Lage sind, eine hinreichende Förderung ihren Kindern zu gewähren, sollte die Tagesbetreuung für Kinder zum frühestmöglichen Zeitpunkt beginnen. Diese muss quantitativ und qualitativ so ausgestattet sein, dass die Arbeit insbesondere mit den Kindern unter 3 Jahren altersadäquat geleistet werden kann.

¹ „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ [Statistisches Bundesamt Deutschland: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Erschienen am 4. Mai 2007]

Die aufmerksame Beobachtung und Förderung der individuellen Entwicklung bleibt Aufgabe in der Tagesbetreuung auch im vierten bis sechsten Lebensjahr. Durch die ganzheitliche Förderung der Kompetenzbereiche, die Anregung und Unterstützung der Eltern sowie die Zusammenarbeit mit Kinderärzten und Therapeuten wird eine bestmögliche Entwicklung unterstützt. Damit werden „nebenbei“ auch die Voraussetzungen für einen gelingenden Übergang in die Grundschule geschaffen.

Für die bereits breit vorhandenen institutionellen Hilfen in Bergkamen hat der Konzeptentwicklungsprozess aufgezeigt, welche Synergiepotentiale in einer stärkeren Vernetzung und Koordination des vielfältigen Angebotes stecken.

Mit der konsequenten Umsetzung des Konzeptes werden zentrale Aspekte der Empfehlungen des Landes „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an (Entwurf) – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW“² – die das Land im Frühjahr 2010 in Umsetzung des „Gesetzes zur frühen Förderung und Bildung von Kindern“ (KiBiz) veröffentlicht hat, mit dem Ziel diese nach zweijähriger Erprobung als Standards festzuschreiben – aufgegriffen und wirkungsvoll ausgestaltet.

Kap. III Ausgangslage

a) Die Bedeutung der ersten sechs Lebensjahre für die Bildungschancen

In keiner anderen Lebensphase sind Entwicklungs- und Bildungsprozesse so eng miteinander verflochten wie in der frühen Kindheit. Unter früher Kindheit wird die Lebensphase von 0 bis 6 Jahren verstanden. Unterschieden werden das Säuglingsalter, das frühe und späte Kleinkindalter sowie das Vorschulalter. [Vgl.: Liselotte Ahnert (Hg.): Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung. In: Frühe Bindung, Entstehung und Entwicklung, Ernst Reinhardt Verlag, 2004] In den ersten zwei bis drei Lebensjahren, so die Erkenntnisse der Hirnforschung, bilden sich die wesentlichen Strukturen im menschlichen Gehirn, die für die Lernfähigkeit und Kompetenzentwicklung entscheidend sind. Fehlende oder falsche Entwicklungsanreize in diesen Jahren verzögern oder verschlechtern dauerhaft die Entwicklung und Bildungschancen.

„Eine Herleitung von Kriterien für gelingende Bildungsprozesse erfolgt aus den Entwicklungserfordernissen und den entwicklungspsychologischen Merkmalen früher Kindheit. Pädagogische, entwicklungspsychologische und neurobiologische Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass das Kind von Anfang an Mitgestalter seiner Entwicklung und Bildung ist, wenn seine Entwicklungsbedürfnisse befriedigt werden. Dazu trägt die Gestaltung der Betreuung, der Pflege, der intensiven Zuwendung, der sicheren Bindung sowie der Erfahrungs- und Lernangebote bei, indem dem Kind die Möglichkeit eröffnet wird, sich die Welt nach und nach aktiv anzueignen. Voraussetzung für die Selbsttätigkeit und ko-konstruktive Bildungsprozesse ist eine anregende Entwicklungsumwelt, die die Kinder in jenen Bereichen anspricht, für die sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes besonders empfänglich sind. Die Ergebnisse neurobiologischer Forschung bestätigen die Auffassung, dass kindliche Entwicklung von Anfang an ein Bildungsprozess ist, der durch entwicklungsgerechte, förderliche Bedingungen unterstützt werden kann.

Vor allem die Interaktion mit gleichaltrigen Spielpartnern ermöglicht es dem Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend, unterschiedliche Perspektiven zu erkennen, zu verstehen, miteinander zu vergleichen und dadurch sein eigenes Verständnis von der Welt qualitativ zu verändern.

Zu den besonderen Bedürfnissen von unter Dreijährigen gehören vor allem

- stabile emotionale Bindungsbeziehungen mit liebevoller Zuwendung,
- einfühlsame und beziehungsvolle Pflege,
- wohlwollende und entwicklungsangemessene Förderung,
- empathische Anteilnahme und Unterstützung in Belastungssituationen,
- bedingungslose Akzeptanz,
- Sicherheit und Geborgenheit.

Die Befriedigung dieser elementaren Bedürfnisse sichert das Wohlbefinden der Kinder und ist das Fundament für ihre Bildungsbiographien.“ [aus: Empfehlungen der Bundes-Arbeitsgemeinschaft der Landes-Jugendämter zur Betreuung von Kindern unter 3 Jahren, November 2009, S.3 f]

Bindung ist eine elementare Voraussetzung von Bildung. Dies bedarf kompetenter Eltern, die über die emotionalen, kognitiven, materiellen und zeitlichen Ressourcen verfügen, um durch Verlässlichkeit, Anteilnahme, liebevolle Zuwendung und Befriedigung der übrigen Grundbedürfnisse (Ernährung, Kleidung, Schlaf ...) ihrem Kind eine entsprechende Erfahrung zu vermitteln. Getragen von dieser Bindung, dem Vertrauen und Versorgt-sein können sich Körper und Gehirn des Kindes auf die Entwicklungsaufgaben konzentrieren. Die Eltern müssen intensiv die Entwicklung und Veränderung ihres Kindes beobachten, damit sie jeweils durch die aktuell richtigen Anreize ihr Kind in seiner Entwicklung unterstützen. Denn individuelle Entwicklungsverläufe bedürfen entwicklungsgerechter Anreize statt standardisierter Anforderungen. Die Hirnentwicklung wird stimuliert durch Bewegung, Spiel und Kreatives Tun, die das Kind fordern aber nicht überfordern.

Bildung wird hier verstanden als „sich die Welt aneignen“

- > um Probleme zu meistern/lösen
- > durch Erwerb von Wissen
- > um Kompetenzen zu entfalten

Lernen ist zu aller erst „Spinnerei“, nämlich das Weben von Netzen und das Knüpfen von Zusam-

menhängen im Gehirn. Das menschliche Gehirn ist ein schneller und effizienter Regel-Extraktor. Es lernt aus konkreter Erfahrung. Das Kind lernt aus Neugierde (aktiv) entsprechend seines Entwicklungsstandes (selektiv) aus positiven Erfahrungen. Zunächst geschieht Lernen durch Imitation, Nachahmung. Bis zum 3. Lebensjahr findet überwiegend implizites Lernen (= unbewusstes Aneignen von Fertigkeiten und Wissen) statt. So entsteht prozedurales Wissen, also intuitives, unbewusst angeeignetes Wissen, wie man etwas macht.

Sprache wird bereits im Mutterleib gehört und ins kindliche Gedächtnis befördert. Deshalb ist es wichtig, so früh wie möglich das Wort an das Kind zu richten. Besonders das korrekte Hören und Erlernen der Familiensprache trägt zum Verständnis für Sprache und zu einer positiven Sprachentwicklung bei. Wichtig ist das flüssige Sprechen, nicht ein großer Wortschatz. Selbst Satzbau und grammatikalische Regeln werden in der Familiensprache unbewusst und nebenbei gelernt, durch Hören, Nachahmen und den Dialog mit den Bezugspersonen.

Dieses implizite Lernen geschieht beiläufig, an Bewusstsein und Kontrolle vorbei. Die Lernvorgänge selbst, oder gar die Regeln der Lernvorgänge, sind dabei nicht im Blick; deshalb kann man darüber auch nichts erzählen. Auf diese Weise ergibt sich ein intuitives unbewusst angeeignetes Wissen, wie man etwas macht, das so genannte prozedurale Wissen.

Niemand kann z. B. über seinen Spracherwerb in den ersten Lebensjahren oder über das Laufen lernen berichten, da keine Erinnerung möglich ist über das, was in den ca. ersten drei Lebensjahren geschah, denn diese sind beherrscht vom impliziten Lernen.

Ab dem 3. Lebensjahr kommt explizites Lernen hinzu. Aufmerksamkeit und Bewusstsein richten sich auf den Lernprozess und seine Ergebnisse. Deklarierbares Wissen wird erworben. Es wird bewusst angeeignet und ist kommunizierbar.

Für die Bildungsarbeit im Elternhaus und in Kindertageseinrichtungen eröffnet sich jetzt die Möglichkeit, mit geplanten, inszenierten Interaktionen (aber ohne gezielten Unterricht) und im Dialog die Kinder an die bewusste Beherrschung von Sprache und den Erwerb anderer Kompetenzen heranzuführen.

Die Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtungen ist besonders wichtig für Kinder, die zu Hause wenig Anregung erfahren. Bei Kindern mit Migrationshintergrund, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, bietet sich die Möglichkeit implizite Prozesse zu unterstützen und gleichzeitig in explizite Lernformen einzusteigen.

In der sprachlichen Entwicklung führt dieser Weg zu zunehmend situations- und adressatenangemessenen Kommunikationsverhalten.

Im Bereich der sozialen Kompetenz verläuft die Entwicklung von der anfänglichen Annahme, die anderen fühlten und dächten wie man selbst, zur komplexen und explizierbaren Erklärung über die Hintergründe von menschlichem Handeln, Fühlen und Denken.

Im Bereich der Kognition führt die Entwicklung dazu, in Situationen nicht nur zu reagieren, sondern sie auf die zugrunde liegenden Bedingungen hin zu interpretieren.

Dann wird deklarierbares Wissen verfügbar: Wissen darüber, dass und was gelernt wird, über das man Auskunft geben kann und das man sich in seiner Erinnerung zurückerufen kann.

„Angesichts der in den ersten Lebensjahren besonders stark ausgeprägten Lernfähigkeit und Verletzbarkeit der Kinder ist es entscheidend, dass in allen Betreuungsangeboten ein hohes Niveau der pädagogischen Qualität sichergestellt wird.“ [aus : BMFSFJ (Hrsg.) (2008): Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren – elterliche und öffentliche Sorge in gemeinsamer Verantwortung. Kurzgutachten. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen beim BMFSFJ, Berlin, S. 12]

b) Die Sprachentwicklung in den ersten Lebensjahren

**„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt,
ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“
(Wolfgang Maier, Sprachforscher aus München)**

Die Säuglingsforschung hat seit einiger Zeit belegt, dass Kinder eine Disposition für den Spracherwerb mitbringen. Von Anfang an bevorzugen Kinder menschliche Stimmen gegenüber anderen auditiven Reizen und schon in den ersten Lebensmonaten schränkt sich die ursprüngliche Offenheit

für jede Sprache der Welt allmählich auf die Umgebungssprache ein. Forscher, die sich mit diesen Untersuchungen befassen, erkennen am Schreien der Säuglinge deren Muttersprache, da sie bereits in diesem Stadium die Sprachmelodie der Muttersprache übernehmen. Mit der aktiven Verarbeitung sprachlicher Rhythmen wird die Grundlage geschaffen für den mühelosen Erwerb der Familiensprache während der ersten Lebensjahre.

Kinder erwerben Sprache in aktiver Auseinandersetzung mit der Umwelt und finden so Anschluss an die soziale Gemeinschaft und an das kulturelle Wissen, von dem sie geprägt werden. Sie eignen sich mit der Sprache das wichtigste Instrument an, das ihr künftiges Handeln bestimmt und die Hintergründe seiner Erfahrungen für sich selbst und andere erklärbar und mitteilbar macht. Sprache darf daher nicht als isolierter Kompetenzbereich betrachtet werden sondern als einen Prozess, der eine tief greifende Wirkung auf das gesamte Handeln und Denken ausüben wird.

Wie entwickelt sich Sprache?

Bereits in der 27. Schwangerschaftswoche werden die mütterliche Stimme und die Sprachmelodie erkannt. Nach der Geburt wird die Stimme der Mutter bevorzugt. Im 4. – 6. Monat wird der Sprechapparat ausprobiert („blablabla“). Zu mehr sind Kinder organisch noch nicht in der Lage, da der Kehlkopf noch weit oben sitzt. Im 11. Monat entscheiden Kinder sich unbewusst für das Lautsystem der Umgebungssprache. Japanische Kinder zum Beispiel können die Buchstaben l und r nicht mehr unterscheiden. Bis zum 1. Lebensjahr erkennen Kinder, dass Worte eine Bedeutung haben. Dinge können benannt werden, auch wenn sie nicht zu sehen sind. Mit 12 – 18 Monaten erlernen sie die ersten 50 Worte. Danach erlernen sie täglich durchschnittlich sechs Worte und haben den Ansporn, Dingen einen Namen zu geben. Ab 2 Jahren sind Kinder in der Lage Verben zu beugen (z. B. „ist“; „mag“), ab dem 30. Lebensmonat erlernen sie Relativsätze und ab 3 Jahren den Plural. Bis zum 4. Lebensjahr werden die Fälle erlernt. Bis zum 5. Lebensjahr wird die Grammatik im Wesentlichen beherrscht. Bis weit ins Schulalter wird nachgebessert und der Wortschatz erweitert. Der Grundstein zum Erlernen der Sprache wird also in einer Zeit gelegt, in der die meisten Kinder abhängig sind von der Sprachkompetenz der Menschen in ihrer engsten Umgebung, meist des Elternhauses.

Sprache ist Dialog

Sprache ist immer wechselseitiges Sprechen zwischen (mindestens) zwei Personen, sie realisiert sich in Anrede und Erwiderung. Die Existenzform der Sprache ist daher der Dialog. Wenn man im Dialog mit jemandem ist, ist man auf diese Person bezogen und orientiert sich an ihr. Außerdem erwartet man, dass auch sie sich auf einen selbst bezieht. In dieser doppelten Ausrichtung lebt vor allem das Kind, da es sie notwendig für die Entwicklung seiner ganzen Person braucht. Angesprochen zu werden und andere ansprechen zu können, ist Grundbedingung für die sozial-kommunikative und die kognitive Entwicklung des Kindes.

Wie Sprachförderung gelingt

Da Sprache bereits im Mutterleib gehört und ins kindliche Gedächtnis befördert wird, bedeutet Sprachförderung, das Wort so früh wie möglich an das Kind zu richten. Besonders das korrekte Hören und Erlernen der Familiensprache trägt zum Verständnis für Sprache und einer positiven Sprachentwicklung bei. Wichtig ist das flüssige Sprechen im Alltag, nicht ein großer Wortschatz. Bei Kleinkindern dominiert das konkrete Handeln, Sprache hat hierbei lediglich eine Begleitfunktion. Mit Beginn des 3. Lebensjahres ändert sich dieses Verhältnis grundlegend, es kehrt sich um. Sprache bestimmt jetzt die Bedeutung der Handlung und des Gegenstands, sie bestimmt den Stock als Pferd und das Herumlaufen als Reiten. Diese Veränderung betrifft nicht nur das Spiel, sondern auch das gemeinsame Erzählen und Erinnern. Dieses Herauslösen aus dem Sichtbaren, Fühlbaren, Wahrnehmbaren erlaubt es später Schrift zu lernen und zu verstehen. Ab diesem Alter wird auch der Wortschatz, der im Alltag und beim Vorlesen vernommen wird, für das Kind und seine Sprachentwicklung bedeutsam.

Weil der Dialog die Existenzform der Sprache ist, wird durch dessen Förderung und die Ermutigung zur dialogischen Interaktion die Entwicklung der Sprache im Kindergartenalter am besten gefördert. Hierzu gehören Möglichkeiten und Anreize zu Rollenspielen und das Anbieten gemeinsamer Spiele. Auch der Dialog mit den Erwachsenen, die mit dem Kind interessiert über längere Zeit

sprechen und zuhören, ist wichtig für eine gute Ausbildung der Dialogfähigkeit. Gleichzeitig können Kinder korrigiert werden, ohne sie zurechtzuweisen oder explizit zu verbessern. Beispiel: „Ich male ein Junge.“ - „Soll ich auch einen Jungen malen?“

Dialoge können aber auch explizit thematisiert werden. Für das Zusammenleben notwendige Regeln (z. B.: abwechselnd sprechen, sich aufeinander beziehen, beim Thema bleiben) können dabei bewusst gemacht und entwickelt werden. Im Hinblick auf die Ablösung vom konkreten Kontext kommt dem Rollenspiel eine besondere Bedeutung zu. Kinder müssen sich über die Umdeutung von Gegenständen, über die Spielhandlung, die Rollen verständigen und sich immer wieder vergewissern, dass diese von allen gleich verstanden werden, damit die Spielhandlung weitergehen kann. Mit Hilfe des Dialoges muss ein neuer Kontext geschaffen und für alle Teilnehmer verstehbar gemacht werden. Daher entwickeln Kinder in den Rollenspiel-Dialogen die Fähigkeit der Metakommunikation. Sie entwickeln dabei auch eine komplexere Sprache mit einem komplizierteren Satzbau. Hinzu kommt die für den Dialog grundsätzlich unerlässliche Fähigkeit der Perspektivenübernahme. Die Kinder müssen sich in die Spielpartner/innen hinein versetzen können, um Handlungen aufeinander abzustimmen, müssen Verständnis sichern und Missverständnisse ausräumen.

Deutsch als Zweitsprache

Theorien und Untersuchungen zum kindlichen Spracherwerb füllen Bibliotheken, aber es existieren keine Daten und Erkenntnisse, die unmittelbare Schlussfolgerungen für die sprachliche Förderung von Migrantenkindern zulassen. Befunde über die Entwicklung in mehrsprachlichen Kontexten stammen entweder aus gemischtsprachigen Familien, für die die mehrsprachige Sozialisation ihrer Kinder eher Programm denn Problem sind, oder sie kommen aus dem Schulbereich.

Was für den Spracherwerb deutschsprachiger Kinder gilt, ist nach heutigem Forschungsstand für Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, ganz besonders wichtig:

- ⇒ das Beherrschen der Familiensprache
- ⇒ die Förderung des Dialogs
- ⇒ die Stärkung der Interaktion mit Kindern, Erzieher/innen, Familienangehörigen
- ⇒ die Bestärkung der Fähigkeit, soziale Beziehungen, Handlungen und Dinge zu vergegenwärtigen
- ⇒ das Erkennen sprachlicher Differenzen und der flexible Umgang damit (korrekatives Feedback)
- ⇒ die positive Begleitung (der sich entwickelnden Mehrsprachigkeit) durch die Eltern

c) Daten und Fakten zu Kindern bis 6 Jahren in Bergkamen

Am Stichtag 30.09.2009 lebten 2589 Kinder unter 6 Jahren in Bergkamen. Die Anzahl der Kinder pro Jahrgang ist stark rückläufig (5 Jährige: 521, unter 1 Jahr: 387 = -25,7%), dementsprechend beträgt der Anteil der 5 Jährigen an der Gesamtbevölkerung noch 1,02% und sinkt bei den unter 1 Jahr auf nur noch 0,76%. Die Verteilung und Entwicklung bezogen auf die Stadtteile und statistischen Bezirke ist unterschiedlich.

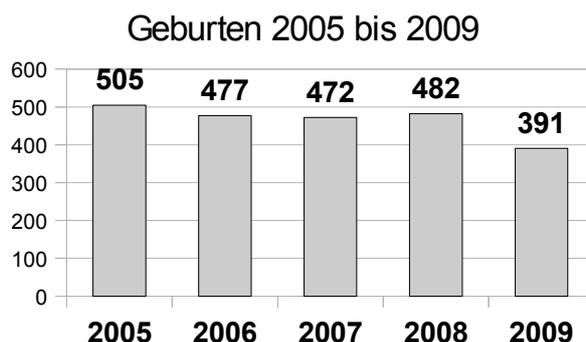
	0	1	2	3	4	5	0-5	Gesamtbev.
Mitte-Nord	90 0,88%	103 1,01%	90 0,88%	94 0,92%	102 1,00%	111 1,08%	590 5,77%	10234
Mitte-Süd	59 0,74%	62 0,78%	72 0,91%	66 0,83%	60 0,76%	98 1,23%	417 5,25%	7939
Mitte	149 0,82%	165 0,91%	162 0,89%	160 0,88%	162 0,89%	209 1,15%	1007 5,54%	18173
Oberaden-West	24 0,95%	23 0,91%	25 0,99%	22 0,87%	22 0,87%	22 0,87%	138 5,44%	2537
Oberaden-Ost	75 0,73%	86 0,84%	77 0,75%	71 0,69%	84 0,82%	81 0,79%	474 4,63%	10227
Oberaden	99 0,78%	109 0,85%	102 0,80%	93 0,73%	106 0,83%	103 0,81%	612 4,79%	12764
Overberge	27 0,71%	34 0,89%	33 0,87%	25 0,66%	24 0,63%	41 1,08%	184 4,84%	3800
Rünthe-West	6 0,40%	12 0,80%	12 0,80%	8 0,54%	14 0,94%	16 1,07%	68 4,55%	1494
Rünthe-Ost	36 0,66%	45 0,83%	41 0,75%	46 0,84%	37 0,68%	59 1,08%	264 4,85%	5448
Rünthe	42 0,61%	57 0,82%	53 0,76%	54 0,78%	51 0,73%	75 1,08%	332 4,78%	6942
Weddinghofen	70 0,73%	78 0,81%	70 0,73%	74 0,77%	69 0,72%	93 0,97%	454 4,74%	9577
Bergkamen	387 0,76%	443 0,86%	420 0,82%	406 0,79%	412 0,80%	521 1,02%	2589 5,05%	51256

Ungleich ist auch die Verteilung der ausländischen Bevölkerung im Stadtgebiet.

Bei dieser Statistik sind jedoch nur die Einwohner/innen mit ausländischem Pass erfasst. Die Anzahl der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund ist deutlich höher. Hinzu kommen die Zugewanderten, die inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben, und deren unmittelbare Nachfahren. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, ist die Anzahl der Menschen mit Zuwanderungshintergrund etwa 2,1 mal so hoch wie die Zahl der ausländischen Mitbürger. Auf diesem Hintergrund ist die statistische Erfassung der Verteilung der Geburten bzw. Kinder zwischen Haushalten mit und ohne Zuwanderungshintergrund schwierig. Die niedrige Anzahl von Kindern mit ausländischem Pass bzw. in Haushalten von ausländischen Staatsbürgern dürfte nicht nur wegen den eingebürgerten und den deutschen Zugewanderten (Aussiedler) ungenau sein. Der Mikrozensus kommt auf Bundesebene zu einem deutlich höheren Ergebnis: „Bei den unter Fünfjährigen stellen Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2008 ein Drittel dieser Bevölkerungsgruppe.“ [Statistisches Bundesamt Deutschland: *Leichter Anstieg der Bevölkerung mit Migrationshintergrund*, Pressemitteilung Nr. 105 vom 11. März 2008] Bundesweit findet zur Zeit etwa jede dritte Geburt in einem Haushalt mit Migrationshintergrund statt (Tendenz steigend).

	Einwohner 0 – 5 Jahre		Einwohner Insgesamt	davon Ausländer	
Mitte-Nord	590	5,77%	10234	2169	21,19%
Mitte-Süd	417	5,25%	7939	485	6,11%
Mitte	1007	5,54%	18173	2654	14,60%
Oberaden-West	138	5,44%	2537	224	8,83%
Oberaden-Ost	474	4,63%	10227	747	7,30%
Oberaden	612	4,79%	12764	971	7,61%
Overberge	184	4,84%	3800	95	2,50%
Rünthe-West	68	4,55%	1494	99	6,63%
Rünthe-Ost	264	4,85%	5448	421	7,73%
Rünthe	332	4,78%	6942	520	7,49%
Weddinghofen	454	4,74%	9577	902	9,42%
	2589	5,05%	51256	5142	10,03%

Nachdem die Anzahl der Geburten in den Jahren 2005 bis 2008 stabil bei knapp 500 lag, ist die Zahl der Neugeborenen in 2009 deutlich gesunken auf 391 (= -21% gegenüber 2008).



Von den insgesamt 12.258 Kindern leben 2.009 (=16,4%) in Haushalten Alleinerziehender in Bergkamen. Dies entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt. „Mehr als jedes sechste Kind in Deutschland“ [Familien-Monitoring, Ausgabe 15, November 2008, S. 7, hrsg. im Auftrag des BMFSFJ] lebt in einem Alleinerziehenden-Haushalt. Von 919 Kindern in ausländischen Haushalten in Bergkamen leben 113 (= 12,3%) mit einer alleinerziehenden Person.

Haushalte mit Kindern (31.12.2009)

	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 oder mehr Kinder	Summe	davon ausländisch
Alleinerziehend männlich	126	29	5	2	162	3
Alleinerziehend weiblich	775	347	81	20	1223	54
Alleinerziehend gesamt	901	376	86	22	1385	57
Familie	2564	2441	661	186	5852	398
Haushalte mit Kinder	3465	2817	747	208	7237	455
Anteil Alleinerziehende Haushalte an Haushalte mit Kindern	26,00%	13,35%	11,51%	10,58%	19,14%	12,53%
Haushalte ohne Kinder					19532	1397
Haushalte insgesamt					26769	1852
Anteil Haushalte mit Kinder an Haushalte Gesamt					27,04%	24,57%

Kinder in Tagesbetreuung

	unter 3 Jahren	3 Jahre bis Grundschule	Gesamtzahl betreute Kinder
Mutter-Kind-Gruppen	130		130
Tagespflege	58	36*	58
Kindertageseinrichtungen	100	1.361	1.461
Kinder	1.240	1.322	2.562
Versorgungsquote (berechnet mit jeweils 3 Jahrgängen)	12,74%	102,95%	59,29%
Versorgungsquote mit Mutter- Kind-Gruppen	23,23%		64,36%

* In der Regel sind die Plätze ergänzend zur Kindertageseinrichtung belegt, um Randzeiten abzudecken. Sie werden daher bei der Versorgungsquote nicht berücksichtigt.

Entsprechend den bundesgesetzlichen Regelungen muss bis 2013 ein Betreuungsangebot in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege für Kinder unter 3 Jahren von 30 % erreicht werden. In 2010 soll die Platzzahl in der Kindertagespflege für Kinder unter 3 Jahren auf 80 ausgebaut werden. Die Verteilung der Plätze bzw. die Versorgungsquoten schwanken zwischen den Stadtteilen. Die Kinder aus Migrationshaushalten sind unterrepräsentiert.

Das bestehende Förderangebot der institutionalisierten Entwicklungs- und Bildungsförderung der Kinder bis 6 Jahren ist im Anhang C aufgelistet. Alle relevanten Dienste und Einrichtungen sind dem Elternratgeber des Jugendamtes (Inhaltsverzeichnis s. Anhang D) zu entnehmen.

Seit 2007 wird jeweils im Frühjahr der Sprachentwicklungsstand der Kinder im Alter von 4 Jahren mit dem einheitlichen Testverfahren „Delfin 4“ geprüft. In 2009 hatten 140 der 412 Kinder im Alter von 4 Jahren (**34%**) einen Sprachförderbedarf.

Förderbedarf nach Delfin 4:

2007	2008	2009
146	153	140
davon Kinder, die zum Zeitpunkt des Tests nicht in einer Kindertageseinrichtung waren		
5	1	1

Den Entwicklungsstand der Kinder zum Zeitpunkt der Einschulung spiegelt die Statistik des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes des Kreises Unna.

Auffällig sind der hohe Anteil der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, und die hohe Quote an Entwicklungsauffälligkeiten im sprachlichen und motorischen Bereich. Auch wenn die Entwicklungsrückstände und -auffälligkeiten keine Besonderheit der Bergkamener Kinder ist, dürften diese Fakten hinreichender Anlass für eine verstärkte Förderung der Kinder unter 6 Jahren sein.

Ausgewählte Daten aus der Schuleingangsuntersuchung des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes Kreis Unna 2009

bisher unveröffentlicht, bearbeitet durch Stadt Bergkamen – Jugendamt –

	Kreis Unna	%	Bergkamen % der untersuchten Kinder
untersuchte Kinder	3903		
U-Heft vorgelegt	3743	96	98,6
U9 durchgeführt	3242	83,1	85,7
U8 durchgeführt	3361	86,2	89
U7 durchgeführt	3496	89,7	91
U6 durchgeführt	3589	92,2	97
Erstsprache nicht Deutsch	863	22,1	39,7
Sprachentwicklungsrückstand	754	19,3	17,1
grobmotorische Auffälligkeiten	494	19,3	17
visuomotorische Auffälligkeiten	678	17,4	22
visuelle Wahrnehmung auffällig	410	10,5	3,6
Übergewicht	336	8,6	6,9
Empf. Fördersport in der Schule	497	12,7	19,8

Kap. IV Ziele

Aus der föderalen Ordnung des Grundgesetzes und der Gemeindeordnung NRW ergibt sich die Verantwortung der Kommunen für die soziale Daseinsvorsorge. Für die nachwachsende Generation sind die Unterstützung ihrer Entwicklung und die Möglichkeiten der Bildung von zentraler Bedeutung. Dies wird insbesondere für die ersten Lebensjahre durch das Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) für die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und das zweite Landesausführungsgesetz zum SGB VIII „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (KiBiz) ausgestaltet (die wesentlichen Paragraphen sind in Anhang B zitiert).

Im Frühjahr 2010 hat das Land NRW Empfehlungen für die Bildungsarbeit mit Kindern von 0 bis 10 Jahren herausgegeben, die den Bildungsauftrag der Kommunen, der freien Träger der Jugendhilfe und der Schulen konkretisieren (s. Fußnote 2 auf Seite 4).

Ausgehend von den gesetzlichen Verpflichtungen, der Lebenssituation der Kinder bis 6 Jahre und der vorhandenen Angebotsstruktur wurde mit Akteuren unterschiedlicher Professionen im Rahmen einer Projektgruppe und den Experten-Hearings Ziele entwickelt und in eine Prioritätenrangfolge geordnet.

a) Leitziele und Handlungsfelder

1. Alle Kinder, die in Bergkamen leben, sollen bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres so gefördert werden, dass die grundlegenden Voraussetzungen für eine gelingende Bildungskarriere mit der Perspektive einer selbstständigen und selbst verantworteten Lebensführung und vollen Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen (dies schließt Integration und Ausgleich von Benachteiligungen ein) geschaffen sind. Kinder, deren familiäres Umfeld keine guten Entwicklungsbedingungen bieten können und deren Entwicklung deshalb beeinträchtigt werden könnte, werden vorrangig durch öffentliche Förderangebote unterstützt, um ihnen gute Bildungs- und Teilhabechancen zu eröffnen.
2. In den ersten drei Lebensjahren entfaltet der Mensch zentrale Anlagen und Kompetenzen, die es ihm im weiteren Lebenslauf mehr oder weniger ermöglichen, erfolgreich Chancen zu nutzen und Anforderungen zu meistern. Damit die Entwicklung der Kinder individuell möglichst optimal gelingt, müssen die Eltern gerade in dieser Lebensphase unterstützt werden, ihre Verantwortung aktiv und zielgerichtet wahrzunehmen. Wo die Möglichkeiten der Eltern nicht ausreichen, sind ergänzende Angebote vorzuhalten.
3. Der Schlüssel für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe ist Sprachkompetenz. Daher steht die Sprachentwicklung (Sprechfähigkeit, Wortschatz in Deutsch und ggf. in der Muttersprache) besonders im Blickwinkel der Bemühungen. Damit Sprache sich entwickeln kann, ist die Entwicklung des Kindes in allen Bereichen (motorisch, sensorisch, emotional, ...) so anzuregen, dass eine optimale Entwicklung der Persönlichkeit, des Gehirns und aller Sinne ermöglicht wird.
4. Der Erkenntnis folgend dass eine zweite Sprache am Besten erlernt wird, wenn die Muttersprache fehlerfrei erworben wurde, sind Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, die die deutsche Sprache (noch) nicht beherrschen, hinsichtlich der Vermittlung ihrer Muttersprache zu unterstützen. Damit eine bilinguale Entwicklung der Kinder gelingt, sollten diese möglichst frühzeitig in Spiel- und später auch Betreuungssituationen mit gleichaltrigen deutschsprachigen Kindern eingebunden werden.
5. Ergänzend zu den Eltern müssen alle jene, die mit den Kindern oder deren Eltern in Kontakt kommen und von ihrer institutionellen Aufgabe oder beruflichen Qualifikation her, einen Beitrag zur Unterstützung der Eltern oder der Kinder leisten können, dies in abgestimmter Weise und ressourcenschonend leisten. Entsprechend der umfassenden und ganzheitlichen Entwicklungsaufgabe für die Kinder müssen die verschiedenen Professionen und Institutionen ihr Wissen in geeigneter Weise zur Verfügung stellen.

6. Um eine differenzierte Abstimmung der Bedarfe und Angebote im Lebensraum der Eltern und Kinder zu erreichen, soll eine sozialräumliche Vernetzung aller beteiligten Einrichtungen und Dienste aufgebaut und verankert werden. Zentraler Koordinator und Motor für dieses Netzwerk ist die Stadtverwaltung (bezogen auf die Sprachentwicklung und Lesekompetenz insb. die Stadtbibliothek).
7. Entwicklungsanreize für die Kinder und Unterstützung der Eltern werden insbesondere durch Begegnungs- und Bildungsmöglichkeiten mit niedrigschwelligem Zugang geschaffen. Hierzu gehört auch eine ansprechende Gestaltung des öffentlichen Raumes, insbesondere von Spiel- und Bewegungsflächen, die die verschiedenen Sinne und die körperlichen Fähigkeiten der Kinder anregen. Ergänzend sind musische und kreative Angebote erforderlich, da hier durch die kognitiven Fähigkeiten und die Entwicklung des Gehirns begünstigt werden.
8. Die Fachkräfte, die mit den Kindern bzw. für die Kinder unter 6 Jahren arbeiten, benötigen ein breites interdisziplinäres Wissen, damit sie aufmerksam die Entwicklung der Kinder verfolgen, entsprechende Anreize bieten und die Eltern in ihrer Verantwortung unterstützen können.

Aus den Leitzielen ergeben sich vorrangig drei Handlungsfelder:

- Förderung der Kinder in der Familie durch Aufklärung und Unterstützung der Eltern
- Ergänzende bzw. unterstützende Angebote durch Institutionen und Fachkräfte unterschiedlicher Professionen
- Sozialräumliche Vernetzung der Förder- und Unterstützungsangebote für die Kinder und ihre Eltern

Mit den Akteuren wurden für die Handlungsfelder strategische und operative Ziele entwickelt und bewertet (Abschnitte b – d) und entsprechende vorrangig zu verfolgende Maßnahmen ausgewählt (Kap. V). Die Vielzahl der Vorschläge und Ideen musste aus qualitativen, finanziellen und personellen Gründen gewichtet werden, um eine Auswahl zu erreichen, die für den Start in 2010 und 2011 realistisch umsetzbar ist.

Die weiteren Vorschläge für operative Ziele und Maßnahmen, die als Grundlage für die Fortschreibung und nachhaltige Umsetzung dieses Konzeptes genutzt werden können, sind im Anhang E dokumentiert.

b) Strategische und operative Ziele für das Handlungsfeld 1: Förderung der Kinder in der Familie durch Aufklärung und Unterstützung der Eltern

Strategische Ziele:

- A. Alle werdenden Eltern kennen bereits vor der Geburt ihres Kindes die grundlegenden Informationen zur Entwicklung der Kinder und ihre Möglichkeiten zur Förderung ihres Kindes. Die werdenden Eltern wissen, dass es keinen Normalverlauf (*also in bestimmten Lebenswochen/-monaten gleiche Entwicklungsschritte*) der Entwicklungen von Kindern gibt. Ihre Fähigkeit zur Beobachtung der individuellen Entwicklungsschritte ihres Kindes ist geschärft.
- B. Die werdenden Eltern sind vor der Geburt ihres Kindes über die Bedeutung der Muttersprache aufgeklärt. Soweit sie (noch) nicht die deutsche Sprache beherrschen, haben sie sich die Sicherheit in ihrer Muttersprache erworben, um diese an ihr Kind weiterzugeben. Zugleich sind sie motiviert, mit dem Kind die deutsche Sprache zu erwerben.
- C. Die werdenden Eltern kennen die medizinischen, therapeutischen und sozialen Unterstützungsangebote in Bergkamen, insbesondere auch die begleitenden Bildungs- und Medienangeboten der Familienzentren, der Familienbildung und der Stadtbibliothek. Die Stadt Bergkamen wirkt mit den zuständigen Kostenträgern und Steuerungsverantwortlichen daraufhin, dass sich das Unterstützungsangebot bedarfsgerecht entwickelt.
- D. Die Eltern von Kindern unter 6 Jahren nutzen bedarfsgerecht die Informations- und Bildungsmöglichkeiten, um ihre Kinder optimal in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Operative Ziele:

- 1. Die Eltern der Kinder, die nach dem 30.06.2010 geboren werden, erhalten beim Hausbesuch durch das Familienbüro ein Begrüßungsschreiben mit den wesentlichen Informationen zu den Angeboten (Ziel A), einschl. eines Gutscheins für einen Elternkurs in einem Familienzentrum und ein Buchstartpaket (incl. Gutschein Leseausweis der Stadtbibliothek). (*Fortsetzung des bestehenden Angebotes des Familienbüros und der Maßnahme 1-4 Buchstartpakete, s. Kap. V, S. 23*)
- 2. In vier Stadtteilen existieren bis zum 31.12.2013 je ein Frauengesprächskreis, der sich monatlich trifft und die Mütter in ihrer Elternverantwortung für Kinder unter 6 Jahren begleitet und unterstützt. (*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 20: 1-1 Frauengesprächskreise*)
- 3. Im Jahr 2011 wurden die Eltern-Kind-Gruppen zu 25% von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte³ genutzt, um ihren Kindern die Begegnung mit gleichaltrigen, deutsch sprechenden Kindern zu ermöglichen. (*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 26: 2-3 Interkulturelle Öffnung der Spielgruppen und Sportvereine*)
- 4. Zur Förderung der Sprachbildung bei Kindern, insbesondere mit Zuwanderungsgeschichte, nehmen jährlich 10% der Eltern von Kindern unter 6 Jahren an Elternkursen zum Vorlesen (Motivation und Qualifikation) der Stadtbibliothek teil. (*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 21: 1-2 Vorlesekurse für Eltern*)
- 5. Mit einer der türkischen Migrantenselbstorganisationen ist bis zum 31.12.2010 ein Konzept entwickelt, wie türkische Eltern durch diese in ihrer Erziehungsverantwortung begleitet und unterstützt werden können. (*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 22: 1-3 Elternbegleitung durch Migrantenselbstorganisationen*)

³ Damit würde die Zielgruppe zwar deutlich stärker als in 2009 dieses Angebot nutzen, wäre aber immer noch gemessen am Anteil Kinder aus Haushalten mit Migrationshintergrund an allen Kindern unterrepräsentiert.

c) Strategische und operative Ziele für das Handlungsfeld 2: Ergänzende bzw. unterstützende Angebote durch Institutionen und Fachkräfte unterschiedlicher Professionen

Strategische Ziele:

- A. Dezernat 2 der Stadtverwaltung, medizinische Dienste (Gynäkologen, Geburtskliniken, Hebammen, Kinderärzte, Kinderpsychotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten etc.), freie Träger der Jugendhilfe und Familienbildung, Migrantenselbstorganisationen, Stadt-sportverband/Sportvereine, Familienverbände und Kirchen/Religionsgemeinschaften wirken zusammen, um die Eltern in ihrer Verantwortung für die Entwicklungschancen ihrer Kinder zu unterstützen. Diese Kooperation dient auch der Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen. In interdisziplinärer Zusammenarbeit sorgen die vorgenannten Institutionen und ihre Fachkräfte dafür, dass die Eltern informiert sind über
 - > die Entwicklungsbereiche von Kindern und deren Zusammenhänge
 - > die Unterstützungsangebote in der Stadt Bergkamen
 - > die Hilfen für Kinder, deren Entwicklung, insbesondere der Sprache, gefährdet erscheint
- B. Die Eltern bzw. Alleinerziehenden, deren Kinder in der Entwicklung beeinträchtigt erscheinen oder die in Situationen leben in denen ihnen Benachteiligungen drohen, werden durch Kinderärzte und pädagogische Fachkräfte gezielt auf Förderangebote hingewiesen sowie zu deren Inanspruchnahme – insb. der Kindertageseinrichtungen – motiviert und angehalten.
- C. Für die Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen der Kinder wird weiterhin offensiv geworben. Die Untersuchungen werden auch genutzt, um die sprachliche und soziale Entwicklung der Kinder zu beobachten und den Eltern entsprechende Empfehlungen zu geben.
- D. Der ästhetischen und kulturellen Bildung für Kinder unter 6 Jahren wird wegen ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Gehirns und der Sinne besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Operative Ziele:

1. Die Gynäkologen, Hebammen und Kinderärzte in Bergkamen sind bis zum 31.12.2010 durch das Jugendamt über das Bildungskonzept und die Unterstützungsangebote für junge Eltern informiert und dafür gewonnen, ihre Kontakte zu (werdenden) Eltern zu nutzen, um diese auf ihre Förderverantwortung und die Unterstützungsangebote hinzuweisen. In allen gynäkologischen Praxen in Bergkamen und den Geburtskliniken, in denen Bergkamener Kinder geboren werden, hängt bis zum 31.12.2010 ein Plakat aus, das über die Entwicklungsprozesse bei Kindern und Unterstützungsangebote/-adressen in Bergkamen informiert.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 25: 2-2 Jugendamt informiert medizinische Dienste; s. auch 3-2 Experten-Vernetzung)
2. Mit dem Betreuungsjahr 2010/11 entspricht der Anteil der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit⁴ in den Kindertageseinrichtungen dem Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung.
Mit dem Betreuungsjahr 2012/13 entspricht der Anteil der Kinder ausländischer Staatsangehörigkeit in der Ganztagsbetreuung mind. dem Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung.
(neue Maßnahmen s. Kap. V, S. 28 ff: 2-6 Erhöhung der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung durch Kinder aus mehrfach belasteten Familien, 2-5 Gemeinsame Aufklärungskampagnen, 2-3 Interkulturelle Öffnung)

4 Derzeit lässt sich nur das Kriterium „ausländische Staatsangehörigkeit“ statistisch verfolgen. Im Berichtswesen muss darauf hingearbeitet werden, dass auch die Kriterien „Migrationshintergrund“, „allein Erziehend“ und „Existenzsicherung durch Transferleistungen (SGB II + XII)“ beobachtet werden können.

3. Im Jahr 2011 nutzt mindestens eine türkische Migrantenselbstorganisation das Info-Material des Jugendamtes für eine Aufklärungskampagne.
Im Jahr 2012 nutzt eine weitere Migrantenselbstorganisation in Kooperation mit einem Familienzentrum die Aufklärungskampagne.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 28: 2-5 Gemeinsame Aufklärungskampagnen)
4. Bis zum 31.12.2010 ist das Medienangebot der Stadtbibliothek für die Bildung der Kinder unter 6 Jahren überprüft und den Themen des Bildungskonzeptes entsprechend ergänzt. Die Stadtbibliothek kooperiert mit den Familienzentren und Kindertageseinrichtungen. Sie berät diese bei der Beschaffung und dem Einsatz altersgerechter Medien.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 27: 2-4 Medienangebot zur Sprachförderung, s. auch Kap. V, S. 35:3-1 Unterstützung der Kitas bei Medienbeschaffung)
5. 25% der Leiterinnen von Spielgruppen und Mutter-Kind-Gruppen sowie 10% der pädagogischen Fachkräfte haben bis 31.12.2011 ein zweitägiges Seminar zu grundlegenden Informationen über die Entwicklung von Kindern in den ersten sechs Lebensjahren besucht.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 25: 2-2 Jugendamt informiert medizinische Dienste)
6. Mindestens eine pädagogische Fachkraft jeder Kindertageseinrichtung hat bis 30.06.2011 eine grundlegende Qualifizierung zur Sprachförderung von Kindern unter 6 Jahren besucht.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 32: 2-9 Qualifizierung von Erzieherinnen)
7. Um Eltern mit Zuwanderungsgeschichte besonders gut zu erreichen, schließt die Stadt mit den freien Trägern der Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen bis 31.12.2010 eine Übereinkunft, wie für eine verstärkte Inanspruchnahme geworben werden wird. In den städtischen Kindertageseinrichtungen entspricht spätestens am 01.08.2015 der Anteil der Fachkräfte mit eigener Zuwanderungsgeschichte oder Zusatzqualifikation in interkultureller Kompetenz dem durchschnittlichen Anteil der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte.
Soweit in der Stadtbibliothek keine Fachangestellte mit Zuwanderungsgeschichte beschäftigt ist, kann diese ab 01.01.2011 wenigstens Honorarkräfte für muttersprachliche Unterstützung beschäftigen.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 32: 2-9 Qualifizierung von Erzieherinnen)
8. Bis 31.12.2012 haben 30 % der Sportvereine ein regelmäßiges Angebot für Kinder ab 4 Jahren. Es wird von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte mind. gleich häufig wie von einheimischen Kindern genutzt.
(neue Maßnahme s. Kap. V, S. 26: 2-3 Interkulturelle Öffnung)

d) Strategische und operative Ziele für das Handlungsfeld 3: Sozialräumliche Vernetzung der Förder- und Unterstützungsangebote für die Kinder und ihre Eltern

Strategische Ziele:

- A. In den Stadtteilen wirken die medizinischen, sozialen, psychologischen, kulturellen und sportlichen Institutionen und ihre Fachkräfte zusammen, damit ein möglichst förderliches Umfeld und ein bedarfsgerechtes Unterstützungsangebot für Kinder unter 6 Jahren und ihre Eltern vorhanden ist.
- B. Die Kindertagesstätten (bzw. Familienzentren) führen Aufgaben aus diesem Konzept aufeinander abgestimmt und koordiniert durch. Sie entwickeln die Angebote unter Nutzung der kollegialen Beratung weiter.
- C. Über die realisierten Maßnahmen dieses Bildungskonzeptes und die erzielten Wirkungen wird regelmäßig berichtet (als Baustein eines umfassenden Bildungsmonitorings), damit die erforderlichen Entscheidungen für einen nachhaltigen Erfolg ermöglicht werden.
- D. Die Entwicklung von Kindern unter 6 Jahren und die Unterstützungsmöglichkeiten für ihre Eltern sind durch eine strategisch ausgerichtete, kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit ständig präsent.

Operative Ziele:

1. In allen Stadtteilen ist bis zum 30.06.2012 eine halbjährliche Konferenz der Institutionen und Professionen, die mit Kindern unter 6 Jahren oder deren Eltern arbeiten, unter Moderation eines Familienzentrums errichtet, in der die Angebote koordiniert und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.
Die Stadt schließt mit den Trägern eine entsprechende Vereinbarung bis zum 31.07.2011 ab, welche Einrichtung die Federführung für diese Aufgabe für welches Gebiet übernimmt.
(*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 35: 3-2 Expertenvernetzung für Bergkamener Kitas*)
2. Bis 31.12.2010 haben die Leitungskräfte der Kindertagesstätten Strukturen und Arbeitsweisen für ein regelmäßiges Treffen (mind. 3x pro Jahr) abgestimmt. Sie nehmen ihre Aufgaben aus diesem Konzept miteinander wahr und entwickeln ihre Zusammenarbeit im Rahmen der kollegialen Beratung weiter.
(*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 35: 3-2 Expertenvernetzung für Bergkamener Kitas*)
3. Bis zum 31.12.2011 ist mit den beteiligten Institutionen und Fachkräften ein Erhebungsinstrumentarium abgestimmt, das eine jährliche Berichterstattung über das vorhandene Unterstützungsangebot und seine Nutzung sowie die Entwicklung der Kinder bis zur Vollendung des sechsten Lebensjahres ermöglicht.
Bei Erhebung und Berichterstattung ist eine Differenzierung nach Geschlecht, weiteren sozialen Kriterien (z. B. Haushalte mit Zuwanderungsgeschichte, von Alleinerziehenden, mit Existenzsicherung durch Transferleistungen) und Sozialräumen gewährleistet.
(*neue Maßnahme s. Kap. V, S. 38: 3-5 Erhebungsinstrumentarium*)
4. Ab Herbst 2011 soll durch das Dezernat II eine jährliche Berichterstattung zum Stichtag 31.07. zur Umsetzung dieses Bildungskonzeptes erfolgen.
(*neue Maßnahme zur Steuerungsunterstützung für Verwaltungsvorstand und Rat; s. auch Kap. V, S. 38: 3-5 Erhebungsinstrumentarium*)

Kap. V Aktionsplan 2010 und 2011

Im Rahmen des ersten Experten-Hearings und des Elterncafes sowie in den Sitzungen der Projektgruppe wurden zahlreiche Vorschläge für konkrete Maßnahmen zur Bildungsförderung von Kindern unter sechs Jahren gesammelt. Innerhalb der Projektgruppe und der Zuarbeit von Fachkräften wurden einige Vorschläge überprüft und verworfen sowie andere weiterentwickelt oder zusammengefasst.

Im zweiten Experten-Hearing wurden alle Maßnahmen mittels eines Bewertungsrasters innerhalb der Handlungsfelder bewertet und in eine Rangfolge gebracht. Das Bewertungsraster berücksichtigte nachstehende Aspekte:

Kriterien	Maßstab
Strategisches Ziel A	A = 5 P / B = 3 P / C = 2 P / D = 1 P
Strategisches Ziel B	mehr als 1 Strategisches Ziel = 1 Zusatzpunkt pro Ziel (max. 14 P)
Strategisches Ziel C	
Strategisches Ziel D	
Zusätzlich benötigte Finanzen	
Zusätzlich benötigtes Personal	ja = -3 / nein = 2
Erreichte Zielgruppen bei den Kindern	Kinder unter 3 Jahre = 12 Kinder zwischen 3 und 6 Jahre = 7 Zuschlag: bei Kindern aus Zuwanderungshaushalten = 5 Kinder aus Alleinerz.- oder Sozialhilfe-Haushalten = 2
Erreichte Zielgruppen bei den Eltern	Eltern von Kindern unter 3 = 10 Eltern von Kindern zwischen 3 und 6 = 5 Zuschlag: bei Eltern aus Zuwanderungshaushalten = 5 bei Alleinerz.- oder Sozialhilfe-Haushalten = 2
Erreichte Zielgruppe: Multiplikatoren	Kinder unter 3 Jahren = 10 Eltern = 7 Kinder zwischen 3 und 6 Jahre = 5 Zuwanderung = +3 Alleinerz./Sozialhilfe = +1
Greift bereits erfolgreich durchgeführte Maßnahme auf bzw. führt eine solche fort	ja = 2 / nein = 0
Sonderpunkte	Pro Argument 1 Punkt

Die Maßnahmen mit den höchsten Punktwerten sowie die Vorschläge zur Verbesserung der Vernetzung der bestehenden Einrichtungen und Dienste werden zur Umsetzung in 2010 und 2011 – unter Berücksichtigung der schwierigen Haushaltssituation – vorgeschlagen. Mit diesen Maßnahmen kann mit geringen Mitteln ein nachhaltiger Einstieg in das Bildungskonzept gelingen, der erste Erfolg erzielen wird.

Übersicht über die zur Umsetzung in 2010 + 2011 vorgeschlagenen Maßnahmen

Handlungsfeld 1:

Förderung der Kinder in der Familie durch Aufklärung und Unterstützung der Eltern

- 1- *Für die Fortführung der Hausbesuche des Familienbüros in den Haushalten von Neugeborenen wurde kein Maßnahmenbogen ausgefüllt, da die Informationen als bekannt vorausgesetzt werden. Bei den Besuchen sollen auch die Buchstartpakete (1-4) überreicht werden.*
- 1-1 Frauengesprächskreise
- 1-2 Vorlesekurse für Eltern
- 1-3 Elternbegleitung durch Migrantenselbstorganisationen
- 1-4 Buchstartpakete

Handlungsfeld 2:

Ergänzende und unterstützende Angebote durch Institutionen und Fachkräfte unterschiedlicher Professionen

- 2-1 Kooperation Sprachtherapie/Logopädie und Kindertageseinrichtungen
- 2-2 Jugendamt informiert medizinische Dienste
- 2-3 Interkulturelle Öffnung der Spielgruppen und Sportvereine
- 2-4 Medienangebot zur Sprachförderung
- 2-5 Gemeinsame Aufklärungskampagnen von Migrantenselbstorganisationen, Integrationsbeauftragte und Jugendamt
- 2-6 Erhöhung der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung durch belastete Familien
- 2-7 Entwicklungsdiagnostik/-dokumentation und entsprechende Hilfen
- 2-8 mehr Transparenz bei Angeboten durch Optimierung des Beratungsführers
- 2-9 Qualifizierung von Erzieherinnen zur Elternbildung und Sprachförderung
- 2-10 Bilderbuch-Kino
- 2-11 Lesepatzen

Handlungsfeld 3:

Sozialräumliche Vernetzung der Förder- und Unterstützungsangebote für die Kinder und ihre Eltern

- 3-1 Unterstützung der Kindertageseinrichtungen bei der Medienbeschaffung
- 3-2 Expertenvernetzung für Bergkamener Kindertagesbetreuung
- 3-3 Eltern-Kind- und Spielgruppen in Netzwerkarbeit einbeziehen
- 3-4 Sprachfördernetzwerk
- 3-5 Erhebungsinstrumentarium zur Beobachtung der Verbesserungen durch die Umsetzung des Bildungskonzeptes erarbeiten und anwenden
- 3-6 Informationsbörse für alle Fachkräfte

1	Bezeichnung der Maßnahme: Gründung von stadtteilorientierten Frauengesprächskreisen	
2	Beschreibung der Maßnahme: Einrichtung von regelmäßigen Gesprächskreisen für Mütter von Fachfrauen und zu Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und Kindererziehung	
3	Ziele: Förderung von Kindern in der Familie durch Aufklärung und Unterstützung der Mütter	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	ca. 6 Monate (je Gruppe)
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	2 Stunden (je Treffen)
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	monatlich
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbefristet
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt 51.1 Familienbüro Steuerung über AG 78 und AK Familienzentren
	> Mitwirkende:	Familienzentren, Migrantenselbstorganisationen, RAA, Tagesmütterverein, Erziehungsberatungsstelle
	> Unterstützer:	Bergkamener Mädchen- und Frauennetzwerk, Gleichstellungsbeauftragte
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	1 Fachkraft pro Stadtteil, ca. 4 Std. pro Monat für die Koordination des Gesprächskreises, Unterstützung durch die Mitwirkenden
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	1 Raum in einem Familienzentrum
	> Sachmittel (welche, Kosten)	Bezahlung aus den Mitteln Familienzentren (Steuerung über Zertifizierung Familienzentren)
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Gesprächskreise; Anzahl der Teilnehmerinnen, davon > 10% mit Zuwanderungsgeschichte > 5% alleinerziehend > 10% mit Leistungen nach SGB II oder XII
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	2010: 1 Gesprächskreis 2011: 2 Gesprächskreise 2012: 3 Gesprächskreise 2013: 4 Gesprächskreise
9	Sonstige Informationen: ./.	

Maßnahme Nr. HF1/2

1	Bezeichnung der Maßnahme: Vorlesekurse für Eltern	
2	Beschreibung der Maßnahme: Schulung in der Stadtbibliothek oder eventuell in den Familienzentren von Eltern in der „Kunst“ des Vorlesens in deutsch und türkisch für ihre Kinder	
3	Ziele: Zur Förderung der Sprachbildung bei Kindern, insbesondere mit Zuwanderungsgeschichte, nehmen jährlich 10% der Eltern von Kindern unter 6 Jahren an Elternkursen zum Vorlesen (Motivation und Qualifikation) der Stadtbibliothek teil.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Stadtbibliothek	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	ca. einen halben Tag
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	quartalsweise
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbegrenzt
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek
	> Mitwirkende:	Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, Migrantenselbstorganisationen und Vereine
	> Unterstützer:	s. Mitwirkende
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	Qualifiziertes Personal, z. B. von der LAG Dortmund; Honorar- und Fahrtkosten 300 €/Angebot, bei zweisprachigen Angeboten entstehen zusätzliche Kosten von ca. 100 € ca. 1.500 € / Jahr
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	Stadtbibliothek oder Kooperationspartner
	> Sachmittel (welche, Kosten)	in Stadtbibliothek vorhanden
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl Angebote; Anzahl teilnehmende Eltern, davon > mit Zuwanderungsgeschichte > alleinerziehend > mit Leistungen nach SGB II oder XII
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	ab 2011: 4 Kurse pro Jahr 10% der Eltern von Kindern bis 6 Jahren
9	Sonstige Informationen: Fördermittel für 2010 bei Bezirksregierung Arnsberg beantragt	

Maßnahme Nr. HF1/3

1	Bezeichnung der Maßnahme: Elternbegleitung/-beratung durch Migrantenselbstorganisation	
2	Beschreibung der Maßnahme: Entwicklung eines Beratungs- und Selbsthilfekonzeptes für Eltern mit Migrationshintergrund	
3	Ziele: Eltern, insb. mit Zuwanderungsgeschichte, sind in ihrer Elternkompetenz gestärkt und können ihre Kinder entwicklungsadäquat fördern. Die gesellschaftliche Teilhabe und Integration von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund ist gestärkt.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	ca. 1 Jahr
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	abhängig vom Bedarf der zu Beratenden
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbegrenzt
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Integrationsbeauftragte in Kooperation mit dem Netzwerk Integration
	> Mitwirkende:	möglich, aber noch nicht abgestimmt: RAA, Wohlfahrtsverbände (z.B. AWO-Migrationsberatung), Multikulturelles Forum,
	> Unterstützer:	Integrationsrat und s. Mitwirkende
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	(vorhandene) Fachkraft mit Zuwanderungsgeschichte oder Fachkraft mit zweisprachigem Vermittler Lotsensystem
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	1
	> Sachmittel (welche, Kosten)	noch nicht geklärt
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Kooperationsprojekte mit MSOs; Anzahl der Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, die die Beratung in Anspruch nehmen
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	In 2011: 1 Angebot durch eine MSO
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Buchstartpakete für Eltern	
2	Beschreibung der Maßnahme: Bei den Besuchen des Familienbüros werden Päckchen mit Materialien zum Vorlesen verteilt mit Gutschein für Büchereiausweis für Eltern	
3	Ziele: Die Eltern haben Anregungen und sind motiviert zum Vorlesen.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Stadtbibliothek und Familienbüro bei Besuchen junger Eltern	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	./.
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	bei Besuch des Familienbüros im Haushalt eines Neugeborenen
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbegrenzt
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek
	> Mitwirkende:	Familienbüro
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhanden (wenn Besuchsdienst des Familienbüros fortgesetzt werden kann)
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	Buchstartpakete; Kosten ca. 2.000 €/Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der ausgegebenen Startpakete Anzahl der eingelösten Gutscheine
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	ca. 400 = Anzahl Geburten 20
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	ca. 450 = Anzahl Geburten + zugezogene Kinder unter 3 Jahren 45
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Kooperation Sprachtherapie/Logopädie + KiTa	
2	Beschreibung der Maßnahme: Die Kindertageseinrichtungen kooperieren mit den Logopäden/Sprachtherapeuten, um Kinder mit verzögerter Sprachentwicklung oder Sprachfehlern fachgerecht zu fördern.	
3	Ziele: Die Differenz zur durchschnittlichen Sprachentwicklung bei Kindern, die bei Eintritt in die Kindertageseinrichtungen Sprachauffälligkeiten zeigen, wird bis zur Sprachprüfung Delfin 4 bzw. bis zum Wechsel in die Grundschule signifikant vermindert. Alle Familienzentren verfügen über eine entsprechende Kooperation.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Förderung in der Kindertageseinrichtung	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	Anzahl Kooperationstreffen a 2 Stunden mit den therapeutischen Kräften; bezogen auf Kinder nach Förderbedarf
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	zwei Mal/Jahr Elterninformation; wöchentlich (mit den Kindern)
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt 51.1 Jugendhilfeplanung + Familienbüro (setzen Impuls) Steuerung durch AG 78 im Rahmen JHP
	> Mitwirkende:	Leistungs- oder Fachkräfte Kindertagesbetreuung, therapeutisches Personal
	> Unterstützer:	./.
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	kooperationswillige Therapeuten (Kostenerstattung der Therapie über die Heilmittel-Verordnung)
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	Mitnutzung Räume Kita
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Kooperationstreffen und Anzahl der teilnehmenden Therapeuten; Anzahl der Kinder mit verbesserter Sprachentwicklung
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0 0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	2 Treffen/Jahr: 50 Kinder / pro Kita-Jahr, davon 20 mit Zuwanderungsgeschichte
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Information der medizinischen Dienste	
2	Beschreibung der Maßnahme: Das Jugendamt informiert die medizinischen Dienste über die Zielsetzungen dieses Bildungskonzeptes.	
3	Ziele: Die medizinischen Dienste kennen die Zielsetzungen des Konzeptes. Sie nutzen ihre Kontakte zu (werdenden) Eltern und Kleinkindern, um die Umsetzung des Konzeptes zu fördern und/oder die Eltern zu motivieren, die medizinische/soziale Infrastruktur bedarfsgerecht für ihr Kind zu nutzen. In den Praxen liegen Informationsmaterialien zur frühen Förderung von Kindern aus.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Schwangerschafts- und U-Untersuchungen der Ärzte; Hilfe der Hebammen	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	6 Monate
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	1,5 Stunden
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbefristet
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt 51.2
	> Mitwirkende:	Medizinische Dienste
	> Unterstützer:	Kreisgesundheitsamt, Krankenkassen, Ärztekammer, Kassenärztliche Vereinigung; Berufsverbände medizinischer Berufe
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	1 vorhandene Fachkraft aus dem Jugendamt
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	a) Anzahl durchgeführte Informationsveranstaltungen; b) Anzahl TN aus medizinischen Berufen; a) Anzahl der Praxen, die das Konzept kennen und es unterstützen (z. B.: Info-Material auslegen)
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	a) – c) 0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	a) 2 / Jahr b) 20 c) 2010: 2; 2011: 4; 2012: 6; 2013: 8
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Interkulturelle Öffnung von Spielgruppen und Sportvereinen	
2	Beschreibung der Maßnahme: Durchführung von Fortbildungen für Spielgruppenleiterinnen und deren Trägervorstände sowie ÜbungsleiterInnen aus (Sport-)Vereinen zur interkulturellen Kompetenz	
3	Ziele: Erhöhung des Anteils von Kindern mit Zuwanderungshintergrund in Spielgruppen und (Sport-)Vereinen	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Spielgruppen und Angebote der (Sport-)Vereine	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	1 Jahr
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	1- tägige Fortbildungsmaßnahmen
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	2 x pro Jahr
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbefristet
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Integrationsbüro
	> Mitwirkende	Jugendamt, Sportamt, Kreissportbund, RAA
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	Honorarkräfte oder vorhandenes Personal der Mitwirkenden mit entsprechender Qualifikation
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	1
	> Sachmittel (welche, Kosten)	ca. 600 € / Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl Teilnehmende
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	2 Maßnahmen mit 15 Teilnehmenden
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Medienangebot zur Sprachförderung	
2	Beschreibung der Maßnahme: zur Ausleihe: Elternratgeber zur Sprachförderung, Bilderbücher, Vorlesebücher (auch zweisprachig), Software zur Sprachförderung (CD-ROM), türkischsprachiger Medienbestand (Bücher und CDs für Kinder, Jugendliche und Erwachsene), Kinderbücher in polnischer, russischer, arabischer, italienischer und englischer Sprache. Selbstlernzentrum mit 12 PCs mit Software zur Sprachförderung für Kinder und Erwachsene (Uniwort, Alphakurs, Schlaumäuse, Deutsch am Telefon), Sprachkurse Medienboxen für Kitas	
3	Ziele: Eltern beherrschen eine Sprache. Eltern verfügen über Anregungen, wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kindern fördern können. Sprachfähigkeit für Kinder bis sechs Jahre, insb. mit Zuwanderungsgeschichte, als Voraussetzung von Lese- und Informationskompetenz; Das Interesse von Kindern an Bücher und Medien ist geweckt (Heranführung an Literatur).	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Medienangebot in der Stadtbibliothek	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	Öffnungszeiten der Stadtbibliothek
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	dauernd (weiterer zielgerichteter Ausbau des Bestandes)
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbefristet
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek
	> Mitwirkende:	
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	Fachpersonal
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	Bibliothek
	> Sachmittel (welche, Kosten)	3000.- € / Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl Stadtbibliothek-Ausweise für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	<i>muss noch erhoben werden</i>
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	
9	Sonstige Informationen: ./.	

Maßnahme Nr. HF2/5

1	Bezeichnung der Maßnahme: Gemeinsame Aufklärungskampagnen von Migrantenselbstorganisationen und Jugendamt	
2	Beschreibung der Maßnahme: Die Integrationsbeauftragte und das Jugendamt entwickeln oder nutzen entsprechende Materialien zur sprachlichen, gesundheitlichen und psycho-sozialen Entwicklung von Kindern. Sie stellen diese Materialien den Migrantenselbstorganisation vor. Die Migrantenselbstorganisationen nutzen diese Materialien für Aufklärungskampagnen.	
3	Ziele: Die Eltern mit Zuwanderungsgeschichte kennen Entwicklungsverläufe und Fördermöglichkeiten ihrer Kinder. Verbesserung der Förderung von Kindern in den Familien durch Aufklärung und Unterstützung der Eltern.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo?	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	6 Monate
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	2 x pro Jahr und Organisation
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbefristet
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Integrationsbeauftragte in Kooperation mit Jugendamt 51.2
	> Mitwirkende:	Bergkamener interkulturelles Netzwerk (B-I-N), Migrantenselbstorganisationen, AWO-Migrationsdienste, Beratungsstellen
	> Unterstützer:	Integrationsrat, Stadtbibliothek
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	Vorhandenes Personal des Jugendamtes erhält zusätzliche Aufgaben, keine zusätzlichen Kosten
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	1
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der beteiligten Migrantenselbstorganisationen (MSO) an der Kampagnen
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	2011: 1 MSO 2015: 50 % der MSO beteiligen sich an Kampagne
9	Sonstige Informationen: Start mit einer Migrantenselbstorganisation. Pro Jahr soll eine Organisation hinzukommen.	

Maßnahme Nr. HF2/6

1	Bezeichnung der Maßnahme: Erhöhung der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung durch mehrfach belastete Familien	
2	Beschreibung der Maßnahme: Bei den Eltern mit Zuwanderungsgeschichte und/oder mit Leistungsbezug SGB II oder XII sowie Alleinerziehenden wird für die frühzeitige Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung geworben.	
3	Ziele: a) Die Kinder aus solchen Familien/Haushalten nutzen in erhöhter Anzahl die Kindertagesbetreuung. b) Der frühzeitigen Bildungsbenachteiligung wird durch gezielte Förderung entgegengewirkt.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? vorhandene Angebote der Kindertagesbetreuung	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	unbefristet
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbegrenzt
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt
	> Mitwirkende:	Kindertageseinrichtungen, Verein für familiäre Kindertagesbetreuung e.V., Kindertagespflegepersonen
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	1 vorhandene Fachkraft
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Kinder, aus belasteten Familien/Haushalten, die a) ein Angebot der Kindertagesbetreuung nutzen b) bei der Einschulungsuntersuchung Defizite aufweisen
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	a) + b) Ausgangswerte müssen noch erhoben werden
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	a) Anzahl der Kinder höher als am 31.07.2010 b) Anzahl der Kinder ohne Defizite bei der Einschulungsuntersuchung für Schuljahr 2013/14 ist niedriger als für Schuljahr 2011/12
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Entwicklungsdiagnostik ab 3 und entsprechende Hilfen	
2	Beschreibung der Maßnahme: Die eingesetzten Beobachtungs- und Diagnostik-Instrumente in der Kindertagesbetreuung werden unter den Trägern abgestimmt und vereinheitlicht. Die pädagogischen Fachkräfte werden entsprechend geschult.	
3	Ziele: Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder -störungen können auf der Basis von qualifizierten Beobachtungen passgenau gefördert werden.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? In den Kindertageseinrichtungen werden bereits Beobachtungs-, Diagnostik- und Förderinstrumente eingesetzt (Bielefelder Screening, Sismik, Seldak, HLL,) Die Vielzahl verschiedenartiger Instrumente führt allerdings dazu, dass eine einrichtungsübergreifende Verständigung schwierig ist.	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	2 x 2,5stündige Fortbildung
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	langfristig
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt
	> Mitwirkende:	AG 78, Fachberatungen der freien Träger von Kindertagebetreuung, Fachkräfte aller Träger, RAA
	> Unterstützer:	Jugendamt und freie Träger
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhandenes Fachpersonal (pro Kita-Gruppe ist eine Fachkraft in dem Verfahren fortgebildet)
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	600 €/Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Kindertageseinrichtungen (TEKs), die das einheitliche Beobachtungs- und Diagnose-Instrument einsetzen
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	Derzeit werden mindestens 4 verschiedene Instrumente (BISC, HLL, Seldak, Sismik) genutzt. Der Ausgangswert hängt davon ab, auf welches Verfahren man sich verständigt.
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	2011: 25% der TEKs nutzen das gleiche Instrument 2013: 50% der TEKs 2014: 75% der TEKs 2015: 100% der TEKs
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Transparenz bei Angeboten herstellen, Optimierung des Beratungsführers	
2	Beschreibung der Maßnahme: Das Jugendamt hat vor einigen Jahren eine Übersicht mit allen kinderrelevanten Einrichtungen und Diensten erstellt. Diese soll aktualisiert und im Internet zugänglich gemacht werden.	
3	Ziele: Eltern und Fachkräfte haben einen leichten Zugang und guten Überblick über die Unterstützungsangebote und deren Ziele.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Erste Auflage des Beratungsführers; Integrationskonzept	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	6 Monate
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	./.
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend (ständige Aktualisierung)
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt
	> Mitwirkende:	Familienbüro, ADV, Leistungsanbieter
	> Unterstützer:	FDI/ADV
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhandenes Fachpersonal (falls Familienbüro weiter vorgehalten wird)
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Erscheinungsdatum des Beratungsführers Anzahl der jährlichen Aktualisierungen der online-Datenbank
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	Veröffentlichung/Präsentation bis zum 31.08.2010 4
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Qualifizierung der Erzieher/innen zur Elternbildung und Sprachförderung	
2	Beschreibung der Maßnahme: Eine ausreichende Anzahl von Fachkräften in der Kindertagesbetreuung werden für die Elternbildung und die Sprachförderung der Kinder qualifiziert. Hinsichtlich der Elternbildung sind über die Methodik hinaus insbesondere die Inhalte "Elternkompetenz" und "Entwicklungsförderung von Kindern" zu vermitteln.	
3	Ziele: In jeder Kindertageseinrichtung hat mindestens eine Fachkraft eine zusätzliche Qualifikation in den Methoden und Inhalten der Elternbildung bis zum 31.07.2012 erworben. 10% der Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung verfügen bis zum 31.07.2012 über eine Zusatzqualifikation in Sprachförderung von Kindern unter 6 Jahren.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? In unterschiedlichem Umfang und Qualität verfügen heute bereits Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung über entsprechende Qualifikationen. Eine systematische Fortbildung innerhalb des Stadt erfolgt derzeit nicht.	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	9 Monate
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	Elternbildung: 4 Tage Workshop + Praxiseinheiten Sprachförderung: 5 Tage Workshop
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	einmalig für die einzelne TN; wiederkehrend bis eine ausreichende Anzahl von Fachkräften ausgebildet ist
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	Der einzelne Workshop sollte innerhalb von 4 Wochen durchgeführt werden. Gesamtmaßnahme: mind. 2 Jahre
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt (Jugendhilfeplanung + 51.2)
	> Mitwirkende:	freie Träger der Kindertagesbetreuung, RAA, VHS
	> Unterstützer:	Stiftungen, Sponsoren, Deutscher Kinderschutzbund
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	städt. Zuschuss ca. 3.000 € / Jahr Honorarkräfte als Referenten, Kooperationspartner für die Durchführung gewinnen
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	1
	> Sachmittel (welche, Kosten)	städt. Zuschuss ca. 3.000 € / Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Fachkräfte in den TEKs a) für Elternbildung b) mit Zusatzqualifikation Sprachförderung
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	a) + b): <i>Ausgangswerte müssen zu Beginn der Umsetzung erhoben werden.</i>
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	a) 31.12.2011: mind. 1 FK je TEK b) 31.12.2011: 10% der FK in jeder TEK
9	Sonstige Informationen: ./.	

Maßnahme Nr. HF2/10

1	Bezeichnung der Maßnahme: Bilderbuchkino (zweisprachig)	
2	Beschreibung der Maßnahme: Vortrag eines Bilderbuchkinos (ein- und zweisprachig) in der Bibliothek oder nach Wunsch und Möglichkeit in den Kitas	
3	Ziele: Die Kinder sind motiviert, sich mit Bilderbüchern zu beschäftigen. Durch das Interesse an und die Nutzung von Bilderbüchern ist die Sprachentwicklung der Kinder optimiert.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? wird bereits 10 Mal im Jahr durchgeführt	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	1 Stunde
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	Je nach Bedarf
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbegrenzt
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek
	> Mitwirkende:	Kitas
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhandenes Fachpersonal
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	Bibliothek oder Kindergarten
	> Sachmittel (welche, Kosten)	600 € für zweisprachige Bilderbuchkinos
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der durchgeführten Bilderbuchkinos; Anzahl der teilnehmenden Kinder
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	10 durchgeführte Veranstaltungen in 2009 mit ca. 200 teilnehmenden Kindern
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	15 Vorführungen/Jahr 300 teilnehmende Kinder
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Anwerbung, Schulung und Betreuung von Lesepaten und deren Einsatz	
2	Beschreibung der Maßnahme: Die Lesepaten werden ausgebildet, damit sie in Kindertageseinrichtungen oder der Stadtbibliothek in deutscher und türkischer Sprache vorlesen können.	
3	Ziele: Die personellen Voraussetzungen für die Ausweitung des Vorleseangebotes für Kleinkinder in Kindertageseinrichtungen und Stadtbibliothek ist geschaffen. Durch das Vorleseangebot ist der Wortschatz und die Grammatik bei den Kleinkindern verbessert. Das Interesse der Kinder an Medien, insb. Bücher, ist geweckt.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? wird bereits von der Stadtbibliothek durchgeführt	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	erst Qualifizierung, dann Angebote
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	Qualifizierung: 1 Tag Angebot: 1 Stunde
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	Qualifizierung: einmalig Angebot: wöchentlich wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek
	> Mitwirkende:	Lesepaten, Kindertageseinrichtungen
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	Kosten pro Qualifizierungskurs 400 € + Fahrtkosten (bei fremdsprachigen Lesepaten + Honorarkraft zum Übersetzen = ca. 120 €) Ca. 12 geschulte Honorarkräfte als Lesepaten Kosten bei 5.- €/Std. ca. 3.000 €/Jahr
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	Stadtbibliothek u./o. Kooperationspartner
	> Sachmittel (welche, Kosten)	Anschaffung von Bilderbüchern ca. 1.000€/Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	ausgebildete Lesepaten Anzahl der teilnehmenden Kinder
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	z. Z. 4 Lesepaten TN Kinder ca. 100
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	Lesepaten: 12 Teilnehmende Kinder: 200 / Woche
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Medienboxen + Sprachförderkoffer	
2	Beschreibung der Maßnahme: Den Kitas und Familienzentren werden von der Stadtbibliothek Medien-Zusammenstellungen zu verschiedenen Themen (z. B. „Frühling“) und Sprachförderkoffer mit Büchern und Spielmaterialien zur Ausleihe angeboten.	
3	Ziele: Die Kindertageseinrichtungen verfügen über qualifiziertes Material zur Sprach- und Entwicklungsförderung und zur Bildungsarbeit mit Kindern.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? wird bereits von der Stadtbibliothek angeboten	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	während des Regelbetriebes
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	je nach Unterstützungsbedarf der Einrichtungen
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek
	> Mitwirkende:	Kindertageseinrichtungen
	> Unterstützer:	freie Träger, Sponsoren
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	Vorhandenes Fachpersonal
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	Medien (Bücher, AV- und Spielmaterialien) ca. 2.000 €/Jahr
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der ausleihenden Einrichtungen überdurchschnittliche Werte bei Delfin 4 und Schuleingangsuntersuchung für den Durchschnitt der Kinder, die ausgestattete Einrichtungen mind. 1 bzw. 3 Jahre besucht haben Anzahl der Ausleihen von Medienboxen
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	11 ausleihende Einrichtungen/Jahr 29 Ausleihen von Medienboxen und Erzählkoffer/Jahr
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	20 ausleihende Einrichtungen/Jahr 80 Ausleihen von Medienboxen und Erzählkoffer/Jahr
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Expertenvernetzung in der Kindertagesbetreuung	
2	Beschreibung der Maßnahme: Um die Qualität der Entwicklungsförderung und Bildungsarbeit in der Bergkamener Kindertagesbetreuung weiter zu stärken, wird ein Netzwerk (Arbeitskreise, Datenbank) aufgebaut, in dem die besonderen Kompetenzen von Fachkräften, bewährte Kooperationspartner und erfolgreiche Projekte den Leitungskräften zugänglich gemacht wird. Außerdem erhalten die Fachkräfte mit Zusatzqualifikation und Arbeitsschwerpunkten zweimal jährlich die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch (jeweils 2 -3 Stunden).	
3	Ziele: Die Qualität in der Entwicklungsförderung und Bildungsarbeit der Kindertagesbetreuung ist gesichert. Die Einrichtungen und Fachkräfte haben Zugriff auf die Erfahrungen und die gute Praxis anderer Einrichtungen/Fachkräfte.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? Kooperationen und Erfahrungsaustausch der Kindertageseinrichtungen	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	Arbeitskreise: 2- 3 Stunden / Treffen
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	dauerhaft wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbefristet
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt
	> Mitwirkende:	Leitungen, Fachkräfte und Fachberater/innen in der Kindertagesbetreuung
	> Unterstützer:	RAA, freie Träger der Jugendhilfe
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhandenes Fachpersonal
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	abhängig von Anzahl
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der beteiligten Einrichtungen und Fachkräfte
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	Jeweils 2 Treffen pro Jahr ab 01.07.2011 mit der Teilnahme von 20 Einrichtungen und 40 Fachkräften
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Spiel- und Eltern-Kind-Gruppen in Netzwerkarbeit einbeziehen	
2	Beschreibung der Maßnahme: Die Leitungskräfte der Eltern-Kind- und Spielgruppen sollen in das Netzwerk der Kindertagesbetreuung (s. auch Maßnahme 3.2) in Bergkamen eingebunden werden. Dabei sind die spezifischen Rahmenbedingungen (Qualifikation, Beschäftigungsumfang) zu beachten.	
3	Ziele: Die Qualität der Eltern-Kind- und Spielgruppen ist gesichert.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? vorhandene Eltern-Kind- und Spielgruppen	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	2 - 3 Stunden / Treffen
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt 51.1
	> Mitwirkende:	Leitungskräfte der Eltern-Kind- und Spielgruppen
	> Unterstützer:	Träger der Angebote
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhanden
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	1
	> Sachmittel (welche, Kosten)	./.
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Treffen und der TN; Inhalte der Treffen
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	ab 01.07.2011: 2 Treffen pro Jahr mit 15 TN Inhalte: Fortbildung in Grundlagen der frühkindlichen Entwicklung und Spielpädagogik; Verbesserung der Kenntnisse zu kontextbezogenen Beratungsangeboten; zielgenaue Überleitung in weitergehende Hilfen
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Sprachfördernetzwerk (Kita-Erzieher/-innen)	
2	Beschreibung der Maßnahme: Die Fachkräfte, die über eine entsprechende Zusatzqualifikation verfügen, kommen in einem eigenen Arbeitskreis zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung zusammen. An den Treffen nehmen regelmäßig auch die Sprachtherapeuten/Logopäden und ein Vertreter der Stadtbibliothek teil.	
3	Ziele: Die Erzieher/innen mit Arbeitsschwerpunkt Sprachförderung kennen die Praxis ihrer Kolleginnen und sind durch kontinuierliche Fortbildung auf dem aktuellen Stand.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo? bestehendes Sprachfördernetzwerk (Austausch und Weiterbildung von ErzieherInnen einzelner Kindergärten)	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	./.
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	2 - 3 Stunden je Treffen
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	vier mal im Jahr
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Jugendamt 51.2
	> Mitwirkende:	Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung, Logopäden/Sprachtherapeuten
	> Unterstützer:	freie Träger
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhanden
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	vorhanden
	> Sachmittel (welche, Kosten)	ggf. Referentenhonorar
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Treffen und der TN
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	ab 2011: 4 / Jahr 20 TN / Treffen
9	Sonstige Informationen: ./.	

1	Bezeichnung der Maßnahme: Erhebungsinstrumentarium zur Beobachtung der Wirkungen des Bildungskonzeptes für Kinder bis 6 Jahren	
2	Beschreibung der Maßnahme: Es wird ein Berichtswesen entwickelt und mit den beteiligten Institutionen abgestimmt, so dass eine kontinuierliche Beobachtung der Wirkungen des Bildungskonzeptes und eine qualifizierte Berichterstattung ermöglicht wird. (s. auch Kap. VI. c)	
3	Ziele: Für die Steuerung und Fortschreibung des Bildungskonzeptes liegen qualifizierte Informationen vor. Einmal jährlich liegt den Fachausschüssen ein umfassender Bericht vor.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo?	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	bis 31.07.2011; bzw. 1 Jahr ab Entscheidung über weiteres Vorgehen
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	./.
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	dauerhaft
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Dezernat II
	> Mitwirkende:	Bürgerbüro (Statistik); freie Träger
	> Unterstützer:	
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhanden
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	./.
	> Sachmittel (welche, Kosten)	noch nicht einzuschätzen; ggf. für Datenerhebung
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Steuerungsinformationen für Fortschreibung des Konzeptes liegen vor jährlicher Bericht
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	liegen zum Berichtszeitpunkt vor 1 / Jahr
9	Sonstige Informationen: ./.	

Maßnahme Nr. HF3/6

1	Bezeichnung der Maßnahme: Jährliche Informations-, Material- und Austauschbörse	
2	Beschreibung der Maßnahme: Jährliche Veranstaltung über neue Materialien für die Arbeit mit Kindern und zum Tausch vorhandener Materialien.	
3	Ziele: Die Qualität in der Entwicklungsförderung und Bildungsarbeit ist gesichert. Informationen über besondere Materialien und aktuelle Entwicklungen sind leicht zugänglich für die Einrichtungen und Fachkräfte. Die Einrichtungen können Materialien gemeinsam nutzen.	
4	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo?	
5	Zeit	
	> erforderlicher Vorlauf	bis 31.07.2011 (Vorbereitung der Börse)
	> Dauer des Angebots / der Veranstaltung	Veranstaltung: 1 Tag Online-Datenbank: dauerhaft
	> einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	wiederkehrend
	> gesamte Laufzeit der Maßnahme	unbegrenzt
6	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	Stadtbibliothek und Jugendamt 51.2
	> Mitwirkende:	Anbieter von Materialien, Fachkräfte und Fachberatungen aller Kita-Träger
	> Unterstützer:	Freie Träger
7	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal (Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten)	vorhandenes Personal muss zusätzliche Aufgabe bewältigen
	> Räume (Anzahl, Beschaffenheit, Kosten)	Stadtbibliothek und Jugendkunstschule
	> Sachmittel (welche, Kosten)	ca. 1.000 €
8	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	> Indikatoren: (Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?)	Anzahl der Besucher/innen - getrennt nach Fachkräften Kindertagesbetreuung und sonstige interessierte Fachkräfte
	> Grundzahl/Ausgangswert: (Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?)	0
	> Kennzahl: (Welcher Wert soll erreicht werden?)	2012: 40 / 10 2015: 70 / 15
9	Sonstige Informationen: ./.	

Kap. VI Steuerung der Umsetzung und der Weiterentwicklung

a) Indikatoren

Indikatoren sind Messgrößen, die die Veränderung von Zuständen anzeigen. An ihnen kann unmittelbar oder indirekt abgelesen werden, ob die durchgeführten Maßnahmen (in erwarteter Weise) der Zielerreichung gedient haben.

Neben den Indikatoren, die bei den einzelnen Maßnahmen angegeben sind, können die nachstehenden Indikatoren, die Gesamtentwicklung bei den Kindern unter sechs Jahren und die nachhaltige Wirkung auf den Bildungserfolg beobachten. Die Ausgangslage muss in 2010 erhoben werden. Die Daten sind dann kontinuierlich fortzuschreiben.

- > Eingangsuntersuchung bei Eintritt in die Kindertageseinrichtung bzw. Vollendung des dritten Lebensjahres
*Für eine solche Untersuchung müsste ein einheitliches Verfahren / Instrument für alle Kindertageseinrichtungen in Bergkamen vereinbart werden.
Eine erste Erhebung könnte auch an eine der u-Untersuchung anknüpfen oder durch eine Reihenuntersuchung durch das Kreisgesundheitsamt erfolgen.*
- > Sprachstandsmessung bei den 4jährigen (Delfin 4)
differenziert nach Geschlecht, Zuwanderung, Nationalität, alleinerziehend
- > Schuleingangsuntersuchung
differenziert nach Geschlecht, Zuwanderung, Nationalität, alleinerziehend
- > Übergangsquote Grundschule – weiterführende Schulen und Förderschulen
differenziert nach Geschlecht, Zuwanderung, Nationalität, alleinerziehend
- > Schüler/innen, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen
differenziert nach Geschlecht, Zuwanderung, Nationalität
- > Schulabschlüsse je Jahrgang und Schultyp
differenziert nach Geschlecht, Zuwanderung, Nationalität
(bei diesem Indikator sind Veränderungen auf Grund des Bildungskonzeptes jedoch erst in 11 bis 13 Jahren zu erwarten)

b) Steuerung und nachhaltige Umsetzung

Die Umsetzung des Bildungskonzeptes soll so weit wie möglich in die bestehenden Gremien und Strukturen eingebunden werden.

Die **strategische Gesamtsteuerung** obliegt dem **Rat** und seinen Fachausschüssen.

Die **operative bzw. administrative Steuerung erfolgt durch das Dezernat II.**

Aufgaben sind insbesondere:

1. Berichterstattung an die Ratsgremien
2. Einbringen der Ziele und Maßnahmen des Bildungskonzeptes in die bestehenden Gremien und Strukturen, insbesondere innerhalb der Stadtverwaltung.

Solange die Ziele nicht voll umfänglich realisiert sind, wird mittels der jährlichen Fortschreibung des Aktionsplanes (Teil V und Anhang E des Bildungskonzeptes) orientiert an den Erkenntnissen aus dem Monitoringsystem und durch entsprechende Schwerpunktsetzung, an der Beseitigung von Benachteiligungen gearbeitet. Vorrangig ist die bestehende soziale Infrastruktur so auszugestalten, dass die erforderlichen Förderungs- und Unterstützungsleistungen im Rahmen der bestehenden Regelangebote gewährleistet werden können.

In Zusammenarbeit mit und der Nutzung der Daten von Jugendhilfeplanung, Bürgerbüro und ARGE werden die Veränderung der Lebenssituation von Kindern unter 6 Jahren und die Wirkung der eingeleiteten Förder- und Unterstützungsmaßnahmen kontinuierlich beobachtet. Es wird regelmäßig an Verwaltungsführung und Rat berichtet.

Wesentliche Teile der vorrangigen Maßnahmen (s. Kapitel V) sind in den bestehenden Kooperationen mit den freien Trägern der Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege sowie den Strukturen im Kreis Unna – einschl. dem Regionalen Bildungsnetzwerk – zu bewältigen. Die Förderung der Sprachkompetenz leistet einen wichtigen Beitrag zur gelingenden Integration und muss bereits bei Kleinstkindern ansetzen.

Um den partizipativen Ansatz bei der Konzeptentwicklung auch bei dessen Umsetzung fortzuführen, nicht zuletzt um Brücken für politische und kulturelle Teilhabe von Familien und Zugewanderten zu bauen, wird empfohlen künftig **jährlich eine Bildungskonferenz** unter Vorsitz des Beigeordneten für das Dezernat II und unter Beteiligung des Integrationsbeirates, der Migrantenselbstorganisationen sowie der interessierten Öffentlichkeit durchzuführen (*alternativ könnte die Aufgabe durch das Experten-Hearing [s. nächster Absatz] übernommen werden*). Die Bildungskonferenz ist einerseits Begegnungsforum für Entscheidungsträger, Zugewanderte und Akteure. Sie soll sich andererseits mit wechselnden Themenschwerpunkten befassen. Darüber hinaus kann hier eine öffentliche Darstellung der Veränderungen und Wirkungen des Bildungskonzeptes erfolgen.

Sie könnte inhaltlich durch **ein Experten-Hearing** vorbereitet werden, in dem - wie bei der Konzeptentwicklung - die relevanten Akteure und Fachleute mitwirken. Das Hearing bewertet die aktuellen Entwicklungen und Bedarfe aus fachlicher Sicht und schlägt Maßnahmen zur Fortschreibung der Konzeptumsetzung vor.

Die Arbeitsgremien des weiter zu entwickelnden **Netzwerkes** der Jugendhilfe (AG 78, Sozialraum-/Stadtteilkonferenzen, Fachkonferenz der Kindertageseinrichtungen u.ä.m.) und entsprechende interdisziplinäre Kooperationen, insbesondere mit dem medizinischen und therapeutischen Bereich, sind wesentliche Anker im Arbeitsalltag, um die strategische Ausrichtung der Stadt nachhaltig umzusetzen.

Das Engagement und die Kreativität der Praktiker/innen – die sich im Rahmen des Konzeptentwicklungsprozesses hoch motiviert und veränderungsbereit zeigten – setzt allerdings zwingend die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen voraus.

c) Monitoring und Berichtswesen

Mit diesem Monitoring-System sollen die Ziele des Bildungskonzeptes und die durchgeführten Maßnahmen beobachtet und der Grad der Zielerreichung abgebildet werden. (*Im Anhang F sind Qualitätskriterien und Begriffe des Monitorings als Hintergrundinformation erläutert.*)

Ergebnisorientierte Steuerung benötigt Kennzahlen:

Um die Ergebnisse von Entscheidungen darstellen zu können, bedarf es Indikatoren und Kennzahlen, die den Stand vor und nach einer Maßnahme abbilden. Kennzahlen sind in der Lage, die Struktur und die Aktivitäten der Akteure abzubilden und transparent zu machen. Die Informationen bieten eine Entscheidungsgrundlage zur weiteren Steuerung.

Genauso wenig wie eine Landkarte eine Landschaft vollständig abbildet, können Kennzahlensets die Beschaffenheit einer Stadt komplett darstellen. Sie bieten jedoch Orientierung *in* der Landschaft, indem sie ausgewählte Abbildungskriterien übersichtlich zusammenstellen.

Gut gewählte Abbildungskriterien und sachgemäße Nutzung „kommunaler Landkarten“ verbessern Entscheidungen:

Entscheidungen, die auf einem guten Monitoring-System beruhen, sind nachvollziehbar. Sie beru-

hen auf Tendenzen, die sich aufgrund von Grund- und Kennzahlen jederzeit valide ablesen lassen. Monitoring-Systeme helfen vorrangig, die eigene kommunale Situation realistisch einzuschätzen und den eigenen Fortschritt nachzuvollziehen. Ggf. liefern sie als Nebenprodukt Anhaltspunkte für interkommunale Vergleiche.

Ein Monitoringsystem ist überall dort einsetzbar, wo über Ziele gesteuert wird:

Bei einer Steuerung über Ziele bedarf es immer der Auswahl von Grund- und Kennzahlen sowie Wirksamkeitsindikatoren, um zu markieren, woran genau zu überprüfen sein wird, ob ein Ziel erreicht wurde. Monitoring-Systeme unterstützen also die erfolgreiche Steuerung über Ziele.

Ein Monitoring-System erfordert deshalb von den verantwortlichen Akteuren zwei zentrale Handlungsschritte:

Schritt eins: Sich der eigenen Ziele vergegenwärtigen!

Ziele können durch die Politik oder von Vorgesetzten bestimmt oder im Rahmen des eigenen Kompetenz-Spielraums selbst gesteckt sein. Ziele setzen Prioritäten und bieten Orientierung in der alltäglichen Arbeit.

Schritt zwei: Identifizieren von Indikatoren der Zielerreichung!

Leitfrage bei der Identifikation von Indikatoren der Zielerreichung ist: „Woran ist erkennbar (sichtbar, messbar, spürbar), dass die angestrebten Ziele erreicht wurden bzw. dass im Hinblick auf die vereinbarten Ziele Fortschritte erzielt wurden?“

Durch eine systematische Vorgehensweise ergeben sich regelmäßige Anhaltspunkte und sogenannte „Feedbackschleifen“, die den Grad der Zielerreichung markieren und auf mögliche bzw. notwendige Umsteuerungen (Korrekturen) hinweisen.

Beim Aufbau eines Berichtswesens wird zunächst mit den beteiligten Institutionen und Akteuren ein Konsens zu den erhebenden Daten zu erarbeiten sein. Eine fachliche Grundlage bilden die im Abschnitt VI. a) benannten Indikatoren. Um den Aufwand für Erhebung und Pflege in leistbaren Grenzen zu halten, ist die Beschränkung auf die aussagekräftigsten und zwingend erforderlichen Daten geboten. Diese müssen aber dann auch verlässlich durch die jeweiligen Behörden und Träger/Einrichtungen erhoben und zeitnah übermittelt werden.

Die Auswertung und Aufbereitung der erhobenen Daten bedarf einer zentral zuständigen Stelle in der Stadtverwaltung. Die Daten müssen Verwaltungsführung und Rat rechtzeitig vor Entscheidungen zur weiteren Umsetzung des Bildungskonzeptes vorliegen. Sie müssen auch mit den betroffenen Institutionen kommuniziert werden, um die gemeinsamen Erfolge realistisch einschätzen und die erforderlichen Korrekturen veranlassen zu können.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

- A) Der Entwicklungsprozess und die Beteiligten**
- B) Rechtliche Grundlagen**
- C) Ergebnisse der Bestandserhebung
„Angebote zur Förderung der Kinder unter 6 Jahren“**
- D) Adressen und Ansprechpartner**
- E) Weitere Vorschläge für operative Ziele und Maßnahmen**
- F) Qualitätskriterien und Begriffe zum Monitoring**

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

A. Der Entwicklungsprozess und die Beteiligten

Die Konzeptentwicklung wurde so gestaltet, dass eine breite Beteiligung der unterschiedlichen Akteure ermöglicht wurde, damit gute Voraussetzungen bestehen, dass das beschlossene Konzept von den betroffenen Fachleuten auch aktiv aufgenommen und umgesetzt wird.

Im ersten Schritt wurden alle Dienste und Einrichtungen angeschrieben, die dem Jugendamt bekannt sind (Elternratgeber) und für Bergkamener Kinder unter 6 Jahren oder deren Eltern Leistungen anbieten. Der Erhebungsbogen, der auch elektronisch auf der Website des Instituts für Sozialplanung und Organisationsentwicklung abgerufen werden konnte, erfasste alle Strukturdaten und die für Kinder unter sechs Jahren vorgehaltenen Leistungen. Besonders wurden alle Förderangebote und spezielle Angebote für Migrantenkinder erfasst. Die Zusammenfassung der Ergebnisse kann in Anhang C nachgelesen werden.

Am 12. September 2009 fand das erste Experten-Hearing (Anlage A1: Teilnehmerliste) statt, zu dem alle Träger der Arbeit mit Kindern unter 6 Jahren eingeladen wurden. 30 Personen aus den verschiedensten Feldern (Kindertagesbetreuung, Logopädie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Migrantenarbeit, Erziehungsberatung, Stadtbibliothek usw.) erhielten zunächst Inputs zur allgemeinen und sprachlichen Entwicklung in den ersten sechs Lebensjahren. Ergänzend wurden die Ergebnisse der Bestandserhebung und weitere sozio-demografische Daten vorgetragen. Im zweiten Teil des Hearings wurden auf dieser Basis die Erwartungen und Wünsche der Teilnehmer/innen an das Bildungskonzept erhoben und eine Projektgruppe gebildet.

Am folgenden Samstag sollte in der Stadtbibliothek ein Elterncafé durchgeführt werden. Da nach einer Stunde noch keine Eltern gekommen waren, entschlossen sich die Anwesenden, mit den Tischen auf den Herbert-Wehner-Platz umzuziehen, wo anlässlich des Weltkindertages eine Veranstaltung des Stadtjugendringes stattfand. Durch aktives Ansprechen der Eltern, insbesondere auch durch die türkisch und russisch sprechenden Unterstützerinnen, konnten wir doch noch viele Anregungen von Eltern – gerade auch von Migranteltern – aufnehmen. Sie wurden ausgewertet (Anlage A2: Zusammenfassung der Anregungen aus dem Elterncafé) und in die weitere Erarbeitung einbezogen.

In drei Sitzungen der Projektgruppe, in der wiederum verschiedene Bereiche und Professionen vertreten waren, wurden dann systematisch Bedarfe und Ziele für das Bildungskonzept sowie Umsetzungsvorschläge erarbeitet und in Prioritätenrangfolgen gesetzt.

Wegen der besonderen Bedeutung der Entwicklungsdiagnostik und Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen wurde hierzu eine die Bestandserhebung vertiefende telefonische Befragung bei allen Kindertageseinrichtungen durchgeführt (s. Anhang B).

Das Ergebnis der Projektgruppe wurde dann in einem zweiten Experten-Hearing, an dem mehr als zwanzig Personen teilnahmen, diskutiert und hinsichtlich der Prioritäten überprüft.

Mit diesen Materialien hat das Institut das vorgelegte Konzept entworfen und in der Steuerungsgruppe mit dem Leiter der Stadtbibliothek, Herrn Vogelmann, und dem Vertreter des Jugendamtes, Herrn Kortendiek, abgestimmt. Dieser Entwurf wurde verwaltungsintern über den Dezernenten II mit dem Verwaltungsvorstand abgestimmt, bevor er der Politik zur Beschlussfassung zugeleitet wurde.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Anlage A1: Teilnehmerliste des Experten-Hearing

RAA Kreis Unna	Raupach, Marina
Kinder- und Jugend-Psychiatrische-Praxis Kahlen	Dr. Kahlen, Thomas
Beratungsstelle Bergkamen/Kamen	Kanz, Franz-Josef
Stadtbibliothek Bergkamen	Vogelmann, Wolfgang
Verein türkischer Eltern, Verein der schönen Künste	Akyildiz, Kevser
Verein der schönen Künste, Lese-Paten-Betreuer	Özdemir, Dilek
AWO Unterbezirk Unna Migrationsdienste	Robbert, Nicoletta
Hebamme	Kürk, Sultan
Sprachtherapeutin	Overhage, Iris
Sprachtherapeutin	Müller, Tanja
Frühförderstelle Unna	Thiemann, S.
Frühförderstelle Lünen	Sander, Christine
Die kleine Nana e.V.	Jung, Irene
Kath. Montessori Familienzentrum	Kümer, Simone
AWO Kita + Familienzentrum „Vorstadtstrolche“	Stoltenfuß, Susanne
Tagesstätte für Kinder „Grüner Weg“	Belling, Ilka
Familienzentrum am Bodelschwinghaus	Möller-Löw, Brigitte
Kinder- und Jugend-Psychiatrische Praxis Görlich	Drüke, Christiane
Kinder- und Jugend-Psychiatrische Praxis Görlich	Peters, Valentina
Familiäre Kindertagesbetreuung „Wichtelgruppe“	Kampmann, Anja
Familiäre Kindertagesbetreuung Mutter- und Kind-Gruppe	Heyck, Marion
Lernkompass	Tegner, Marion
Ev. Kita „Sonnenschein“	Eschenbacher, Barbara
Ev. Familienzentrum „Mittendrin“	Freiberg, Ursula
Ev. Familienzentrum „Mittendrin“	Josch, Katharina
Tageseinrichtung für Kinder „Tausendfüßler“	Maier-Beckmann, Silvia
Städt. Kita „Sprösslinge“	Pachel, Regina
Familienzentrum „Mikado“	Müller, Maria
Jugendamt	Kortendiek, Ludger
Dezernent II	Wenske, Bernd

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Anlage A2: Nennungen beim Elterncafé

(Abschrift der Tischdecken, teilweise deutsche Übersetzung)

- In der Stadtverwaltung Migranten einsetzen (Bürgerbüro)
- Mehr türkische Mitarbeiter im Familienbüro
- Familienbüro könnte ehrenamtliche Bürger mit Migrationshintergrund in die Arbeit einbeziehen
- Anlauf- und Infostelle für türkische Eltern
- Zweisprachige Lesepaten sind wichtig
- Kleine Gruppen, wenig Migrantenkinder in die Gruppen
- Kleinere Kindergartengruppen
- Kita: zu wenig Personal für gute Betreuung
- Mehr Erzieher im Kindergarten! 1,5 Stelle für 26 Kinder sind zu wenig
- Der „Verwaltungskram“ in Kitas/Kigas lässt den Erzieher/innen zu wenig Zeit für die Betreuung der Kinder
- Mehr auf die Kinder mit Sprachproblemen einwirken -> Zeitfaktor
- Bessere Betreuungszeiten in der Kita
- Betreuungszeiten im Kiga sind mit Kibiz nicht mehr flexibel
- Kita: ältere Kinder werden wg. Hohem Betreuungsbedarf der U3 vernachlässigt
- Keine zweisprachigen Erzieherinnen, weil die Kinder deutsch sprechen sollen
- Im Kindergarten nur deutsch sprechen – Muttersprache untersagen
- Muttersprache nur zu hause sprechen
- Kinder sollen auch ihre Muttersprache lernen -> weil sie dann besser deutsch lernen
- Stärker auf die Muttersprache eingehen. Die Kinder mit Migrationshintergrund lernen anders.
- Kurse für türkische Kinder bezüglich der Muttersprache
- Muttersprachlichen Unterricht fördern
- Selbstbewusstsein der türkischen Kinder im Kindergartenalter stärken
- Besser: den türkischen Kindern (besonders Jungen) Respekt vor Menschen (Autoritäten) beibringen
- Im Kindergarten sollten sie besser mit den Kindern reden und zuhören
- Die Erzieher/innen zur interkulturellen Bildung verpflichtet
- Zweisprachige Erzieherinnen mit einem / wenigem türkischen Vokabular für wichtige Worte: Schmerzen, Hunger, Durst, usw.
- Migrantenkinder sollten gleichgestellt sein (aufgrund ihrer Nationalität)
- Erzieher sollten die Kinder versuchen im kleinen Alter schon zu integrieren
- Keine Kindergartenbeiträge
- Kindergarten-Beitrag muss unabhängig vom Einkommen sein
- Stärker das Entwicklungstempo der Kinder beobachten
- So früh wie möglich Sprachförderung
- In der Kita nicht nur spielen, sondern auch etwas Schulvorbereitendes lernen. Förderung zur Schule
- Familie stärken -> nicht alles können öffentliche Einrichtungen leisten
- Alleinerziehende sollten finanziell und ideell unterstützt werden („Leihomas“, Kinderbetreuung während des Einkaufs, „preiswerte“ Babysitter)
- Kinderbetreuung zu lückenhaft
- Wie soll man 0-6jährige Kinder bilden? – indem man die Eltern, die (Paten)Tanten/Onkel, die Nachbarn, die Großeltern und das gesamte Umfeld bildet
- Eltern in Elternarbeit einbinden
- Mehr Elterninfoabende
- Bildung geht über die Eltern! Eltern müssen informiert werden.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

- Aufklärung verschiedener Nationalitäten
- Bildung fängt in der Familie an
- Eltern müssen sich integrieren
- Mit Schulen / Kitas mitarbeiten / Infoaustausch betreiben
- Die Eltern sollten mehr Elternbildung in den Kindergärten bekommen. In pädagogischen Bereichen sollte auf die Sprache eingegangen werden.
- Mehr Kontakt zu den Eltern – ihnen in Form von Vorträgen Hilfestellungen geben
- Nach den Elternkursen fehlt oft die „Nachbetreuung“ -> Folge: „Erlerntes“ wird schnell vergessen
- Elternaufklärung hinsichtlich der Sprache
- Bei Eltern die deutsche Sprache fördern
- Gemeinsam Essen in der Kita mit Porzellantellern
- Türkischer Religionsunterricht fehlt
- Regionalführer: Es gibt viele schöne Orte in der Region, die aber nicht alle kennen... Halde, Beversee, usw. In einem Regionalführer könnte man diese mal zeigen!
- Verbesserung der Spielplatzsituation: Sauber, keine defekten Spielgeräte, mehr Sicherheit (Jugendliche machen Kindern Angst); Flaschen, Spritzen, Müllreste entfernen
- Durch Verbesserung der Spielplatzsituation – weniger Spiel der Kinder im hauseigenen Garten, sondern gemeinsam -> kostenfreie Förderung der Sprache, der Sozialkompetenz, usw.
- Meine Wünsche (für meinen 5-jährigen Sohn und alle anderen Kinder): mehr kostenlose Angebote für Kinder, mehr Transparenz bei Angeboten für Kinder & Eltern, mehr Aktionen für Eltern & Kinder, Vergrößerung der Kinderbibliothek (mehr Gemütlichkeit, mehr Medien), Betreuung, Spaß und Spiel
- Wickeltisch in der Bibliothek
- Zu wenig Sprachförderung im Kindergarten -> private Logopädie (Bodelschwinghhaus)
- Kosten in NRW zu hoch
- Mehr von den städtischen kostenlosen Angeboten (Musikschule, OGS, Mittagessen)

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

B. Rechtliche Grundlagen

Zentrale Funktion der Kommunen ist die (soziale) „Daseinsvorsorge“. Für Kinder sind die Rahmenbedingungen und Infrastruktur zur Entwicklungs- und Bildungsförderung wesentlich. Insoweit ergibt sich die rechtliche Verpflichtung bereits aus dem Kernauftrag der Kommune. Als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe kommen hinzu die spezialgesetzlichen Bestimmungen des Achten Sozialgesetzbuches „Kinder- und Jugendhilfe“ (SGB VIII) und die entsprechenden landesgesetzlichen Vorschriften. Sie konkretisieren insbesondere den Zusammenhang zwischen Elternrecht/-pflicht und staatlicher Verantwortung für das Aufwachsen der Kinder.

Grundgesetz

Art. 6 (2)

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

Gemeindeordnung NRW

§1 Wesen der Gemeinden

- (1) Die Gemeinden sind die Grundlage des demokratischen Staatsaufbaues. Sie fördern das Wohl der Einwohner in freier Selbstverwaltung durch ihre von der Bürgerschaft gewählten Organe. Sie handeln zugleich in Verantwortung für die zukünftigen Generationen.

Sozialgesetzbuch VIII Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

- (1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.
- (2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere
 1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen
3. ...

§ 22 Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

- (1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.
- (2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten
 1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
 2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
 3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.
- (3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.
- (4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.
- (5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

§ 24 Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege

- (1) Ein Kind hat vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch einer Tageseinrichtung. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben darauf hinzuwirken, dass für diese Altersgruppe ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen oder ergänzend Förderung in Kindertagespflege zur Verfügung steht.
- (2) Für Kinder im Alter unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter ist ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege vorzuhalten.
- (3) Ein Kind, das das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ist in einer Tageseinrichtung oder in Kindertagespflege zu fördern, wenn
 1. diese Leistung für seine Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit geboten ist oder
 2. die Erziehungsberechtigten
 - a) einer Erwerbstätigkeit nachgehen, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder Arbeit suchend sind,
 - b) sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden oder
 - c) Leistungen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des Zweiten Buches erhalten.Lebt das Kind nur mit einem Erziehungsberechtigten zusammen, so tritt diese Person an die Stelle der Erziehungsberechtigten. Der Umfang der täglichen Förderung richtet sich nach dem individuellen Bedarf.

§ 27 Hilfe zur Erziehung

- (1) Ein Personensorgeberechtigter hat bei der Erziehung eines Kindes oder eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe (Hilfe zur Erziehung), wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) - Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - SGB VIII - im Land Nordrhein-Westfalen

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 9 Zusammenarbeit mit den Eltern

- (1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen sowie Tagesmütter und -väter arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

§ 13 Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

- (1) Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.
- (2) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind unter Beachtung der in Artikel 7 der Landesverfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.
- (3) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten.
- (4) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.
- (5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.
- (6) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes im Sinne des § 22 Abs. 3 SGB VIII. Das pädagogische Konzept nach Absatz 1 muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten. Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält. Soweit ein Kind an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen in der Tageseinrichtung teilnimmt, hat die Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

C. Ergebnisse der Bestandserhebung Angebote zur Förderung von Kinder unter 6 Jahren

Die Bestandserhebung per Fragebogen (Anlage C1) bei allen Einrichtungen, Diensten und Vereinen, die Angebote für Kinder unter 6 Jahren oder ihren Eltern vorhalten, erbrachte folgende Daten:

versandte oder elektronisch abgerufene Fragebögen: 75

Rücklauf: 55
davon nur Teil I: 29
Teil I + II: 26 (mit 46 Angeboten)

Tabelle C1: Träger der Einrichtungen

Gesundheitswesen	20
Wohlfahrtsverbände	10
Träger der Jugendhilfe	10
Bildungseinrichtungen	6
Migrantenselbstorganisationen	2
Religionsgemeinschaften	3
Sonstige	5

Tabelle C2: Art der vorgehaltenen Einrichtungen/Dienste

Kindertageseinrichtungen	22
Elternschule	16
Mutter-Kind-Gruppen	14
Gesprächskreise	10
Spielgruppen	9
Sprachkurse	6
Sonstige	27

Tabelle C3: Vorhandene Förderangebote

Sprachförderung	23
Elterninformation/ Elternsensibilisierung / Elternkompetenz	6
Kreativitätsförderung	4
Entwicklungsförderung	4
Sozialverhalten	3
Persönlichkeitsentwicklung	2
Mathematische Bildung	1
Fachkräftenetzwerk	1
Material- und Informationsangebot	1

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Tabelle C4: Häufigkeit, in der die Förderangebote durchgeführt werden

täglich bis 4x wöchentlich	6
3x wöchentlich	1
2x wöchentlich	4
Wöchentlich	13
14-tägig	1
Monatlich	1
Vier mal im Jahr	1
Permanentes Angebot	1

Tabelle C5: Als Probleme bei der Umsetzung der Förderangebote wurden benannt

Kosten / Elternbeiträge	6
Räumliches Angebot / Ausstattung fehlt	3
Geringe personelle Ressource	3
Nachfrage gering	1
Keine Dependance in Bergkamen	1
Zuverlässigkeit der Ehrenamtlichen	1

Tabelle C6: Als Förderbedarfe für Kinder unter 6 Jahren wurden benannt

Sprachliche Förderung	15
Elternschule (Elternkompetenzen stärken)	10
Motorische Förderung	6
Elternberatung	4
Soziales Verhalten	2
Interdisziplinäre Zusammenarbeit	2
Angebote zur Mund- und Esstherapie	2
Musikalische Förderung	2
Stärkung der Kompetenz von Erziehern / differenzierte Fortbildung	2
Kulturtechniken	1
Vorschulbildung außerhalb der Kita	1
Förderung aller Wahrnehmungsbereiche	1

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Tabelle C7:

Ergebnis der zusätzlichen telefonischen Befragung der Kindertageseinrichtungen

	Sprachfördermaßnahmen	mit Bewegungselementen	Nutzung / in Bibliothek	Elternbildung	Niederschwellige Angebote
1	Delfin 4	Psycho-motorisches Turnen, wöchentliches Turnangebot	Computer vorhanden	Rucksack	Elterncafé, gemeinsame (auch türkische) Feste
2	Delfin4, BISC, HLL, Entenland		Schlaumäuse	Rucksackprojekt, Deutschkurs für Eltern	Elternfrühstück
3	kein spezielles Programm -> eigene Projekte, BISC, HLL	findet kombiniert statt	Schlaumäuseprogramm vorhanden aber keine Computer	keine	Elterntreff am Mittwochnachmittag
4	BISC, HLL, Delfin 4, Buchstabenland	ja	im Moment nicht, Software der Bibliothek nicht bekannt	viele Elternbildungsangebote - Keine speziell zur Sprachförderung	Elterncafe, FuN, Elterndiplom
5	Delfin4-Kinder in eigener Gruppe (28)	ja findet kombiniert statt	nein, keine Computer und auch keine Nutzung in der Bibliothek	zurzeit noch nicht	in Planung
6	Bisc, HLL, 2x pro Woche Sprachförderung in den Gruppen, Delfin4	in den Gruppen wird es teilweise verbunden	nein keine eigene Nutzung, eine Gruppe nutzt bisher Bibliothek intensiv, andere demnächst auch	Elternabend zu Sprachförderung	Elterncafe, Elterntreff (monatlich)
7	Delfin4 , BISC, HLL	nein	Schlaumäuse	nein	1xwöchentlich Elterncafé
8	Delfin4, BISC, HLL, Sismik, Seldak und anschl. Förderung	für Delphin4-Förderkinder wird das kombiniert	Schlaumäuse	Zusammenarbeit mit Buchhandlung zur Vorstellung von speziellen Bilderbüchern	nein
9	Delphin 4, BISC, gezielte Programmgestaltung (Reime, etc.)	findet in der alltäglichen Arbeit kombiniert statt	Schlaumäuse und andere Programme	Elternnachmittag zum Thema Sprache	regelmäßige Elternnachmittage
10	Delfin 4	nein	Zisch mal, Kräh mal	keine	keine
11	Sismik, Seldak, BISC, Rucksackprogramm, Delfin 4, HLL	Ja, Findet auch kombiniert statt	Schlaumäuse	Rucksack, starke Eltern starke Kindern	nein

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Tabelle C7: (Fortsetzung)

	Sprachfördermaßnahmen	mit Bewegungselementen	Nutzung / in Bibliothek	Elternbildung	Niederschwellige Angebote
12	Sismik, Seldak, BISC, HLL, Delfin 4	findet statt, klarer Mehrwert für die Sprachförderung	Schlaumäuse, "Alphas"	Elternabende, -nachmittage, Deutsch als Zweitsprache, Kooperationsangebote mit RAA, Logopäden	Elternabende und Elternnachmittage
13	Delfin 4	Ja, wird grundsätzlich kombiniert - auch bei den Delfin4-Förderungen	Schlaumäuse und andere Software (allerdings für andere Bereiche)	keine speziell zu Sprache	Elterncafé, Elternabende, Feste, Veranstaltungen
14	Delfin 4	Ja wird grundsätzlich kombiniert - auch bei den Delfin4-Förderungen	Schlaumäuse und andere Software (allerdings für andere Bereiche)	keine speziell zu Sprache	Elterncafé, Elternabende, Feste, Veranstaltungen
15	BISC, HLL, Delfin 4 Förderung	darauf wird sehr großer Wert gelegt	Schlaumäuse in aktiver Nutzung	nein	Elterntreffs morgens, Elternnachmittage zu verschiedenen Themen, Elternversammlungen, Stammtisch
16	BISC, Delfin4	ja nach einem speziellen Konzept (auch Nachmittags-Kurse)	Schlaumäuse	Eltern-Kind-Kurs (Sprache)	Elterncafé, freiwilliger Sprachmittag (wird gut angenommen)
17	Delfin4, BISC, HLL, Vorschulprojekt	kombiniert (Sprache, Bewegung, Sozialverhalten)	nein, nutzen die Angebote der Bibliothek auch nicht	nein	Elterncafé monatlich, Elterabend/-nachmittage auf Gruppenebene
18	Delfin 4, BISC, HLL	Kombination mit Bewegungsangeboten in der Sprachförderung nach Bedarf (kein festes Konzept)	keine Nutzung, Zusammenarbeit mit Bibliothek (Lesepatin, Medienkiste)	ja	ja
19	Delfin 4	ja es gibt kombinierte Fördermaßnahmen	nein, Angebote der Bibliothek nicht bekannt	Elternabende	Elterncafé, Bastelaktionen, Eltern-Kind-Angebote, Tag der offenen Tür

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Anlage C1: Fragebogen zur Bestandserhebung

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Stellen, an denen Eintragungen von Ihnen erbeten werden, sind farblich hervorgehoben. Sie brauchen nur in das jeweilige Feld zu klicken. Mehrfachnennungen sind möglich. Das Textfeld dehnt sich bei Bedarf aus. An einigen Stellen befindet sich ein „Dropdown-Menü“. Hier können Sie aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auswählen.

Falls Sie bei der Arbeit mit der Datei Probleme haben, schicken Sie eine Mail an:

Bruno.Hastrich@inso-essen.de. An diese Adresse schicken Sie bitte auch die ausgefüllten Dateien.

Wenn sich für Sie inhaltliche Unklarheiten beim Ausfüllen des Fragebogens ergeben, wenden Sie sich mit Ihren Fragen per Mail an o.g. Mail-Adresse oder telefonisch an Herrn Ludger Kortendiek im Jugendamt der Stadt Bergkamen (wegen Urlaub ab 27.07.09 zu erreichen).

Definition Migrationshintergrund:

Für den Fragebogen wird unter Migrationshintergrund verstanden, dass mind. ein Elternteil im Ausland geboren wurde und/oder eine andere Muttersprache als Deutsch hat.

Teil I des Fragebogens

erhebt Daten zu den Diensten bzw. den Einrichtungen, die Angebote für werdende bzw. junge Eltern und/oder Kinder bis 6 Jahren vorhalten.

Bitte füllen Sie für jeden Dienst/Einrichtung (z.B.: Spielgruppe, Mutter-Kind-Gruppe, Kindertageseinrichtung, Gesprächskreis) einen eigenen Bogen aus. Soweit Sie als Träger mehrere Einrichtungen/Dienste betreiben, kopieren Sie die Datei und legen sie mit dem Namen der jeweiligen Einrichtung neu an.

Beispiel: Der Träger „Bergkamen für Kinder e.V.“ hat eine Spielgruppe „Wühlmäuse“ und eine Kindertagesstätte „Bergflöhe“. Die Dateien heißen also „Wühlmäuse.doc“ und „Bergflöhe.doc“

Wenn Sie keine spezifischen Angebote zur Bildung und/oder Sprachförderung für Kinder bis 6 Jahren vorhalten, bitten wir Sie, den ersten Teil ausgefüllt und mit dem entsprechenden Kreuz bei der 6. Frage zurück zu schicken. So bleiben Sie als Kooperationspartner im Blick und wir wissen, dass wir Sie nicht an das Ausfüllen des Fragebogens zu erinnern brauchen.

Teil II des Fragebogens

erhebt die konkreten Angebote zur Bildung und Sprachförderung der Kinder unter 6 Jahren (ggf. indirekt durch eine entsprechende Stärkung der Eltern).

Sofern es in Ihrer Einrichtung/Dienst mehrere Angebote gibt, bitte für jede entsprechende Veranstaltung einen eigenen Bogen ausfüllen. Hierzu kopieren Sie die Datei mit dem ausgefüllten Teil 1 und ergänzen den Dateinamen um eine Ziffer in aufsteigender Reihenfolge.

Beispiel: In der Kindertagesstätte „Bergflöhe“ gibt es drei Angebote zur Bildung und Sprachförderung. Die Dateien heißen dann „Bergflöhe 1.doc“, „Bergflöhe 2.doc“ und „Bergflöhe 3.doc“.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Teil I: (bitte für jede Einrichtung / Dienst einzeln ausfüllen)

1. Träger des Angebotes (Name):

Name der Einrichtung/des Dienstes:

Für eventuelle Rückfragen:

Name der Kontaktperson:

Mailadresse und/oder Tel.Nr.:

2. Zu welcher Gruppe von Trägern gehört Ihr Träger?

- Migrantenselbstorganisation Religionsgemeinschaft
 Wohlfahrtsverband anerkannter Träger der Jugendhilfe
 Bildungseinrichtung Gesundheitswesen
 Sonstiges und zwar

3. Welche Einrichtung/Dienst halten Sie vor?

- Spielgruppe Mutter-Kind-Gruppe Gesprächskreis
 Kindertageseinrichtung Sprachkurs Elternschule
 Sonstiges, nämlich:

für wen?

- werdende Eltern Eltern von Kindern bis 6 Jahre
 Kinder bis 6 Jahre Eltern und Kinder bis 6 Jahre

besondere Zielgruppe/n?

- geschlechtsspezifisch, nämlich: weiblich männlich
 Alter, nämlich von bis Jahren
 mit Migrationshintergrund aus einem Herkunftsland
 andere, nämlich

4. Welche konkreten Bedarfe für die Förderung von Kindern unter 6 Jahren sehen Sie?

5. Haben Sie Ideen / Vorschläge für ein Bildungskonzept für Kinder bis 6 Jahre?

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

6. Wir halten keine speziellen Angebote zur Bildung / Sprachförderung vor:

*Wenn Sie diese Frage ankreuzen, brauchen Sie den Teil II nicht auszufüllen. Schicken Sie die Datei bitte an: Bruno.Hastrich@inso-essen.de
Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit.*

Wenn Sie an dieser Stelle kein Kreuzchen machen, bitte auch die folgenden Seiten ausfüllen.

Teil II: (bitte für jedes Angebot zur Bildung / Sprachförderung einzeln ausfüllen)

1. Welches Angebot der Bildung und/oder Sprachförderung führen Sie regelmäßig durch?

- a. Ziel(e) dieses Angebotes:
- b. Was sind die vorwiegenden Inhalte und Methoden Ihres Angebotes?
- c. Wann und wie häufig findet das Angebot statt?
- Tag, Uhrzeit:
- Rhythmus (z. B.: täglich, wöchentlich, monatlich):
- d. Von wie vielen Personen wird das Angebot regelmäßig genutzt?

Eltern, davon mit Migrationshintergrund
Kindern, davon mit Migrationshintergrund

In welchem Alter sind die Kinder, die das Angebot nutzen?
von bis Jahren

- e. Welches Personal führt das Angebot durch?
- Erzieher/in Anzahl davon ehrenamtlich
- Lehrer/in Anzahl davon ehrenamtlich
- andere päd. Ausbildung
Anzahl davon ehrenamtlich

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

- mediz. Ausbildung Anzahl davon ehrenamtlich
 handwerk. Ausbildung Anzahl davon ehrenamtlich
 Künstler/in Anzahl davon ehrenamtlich

 sonstige Qualifikationen
 nämlich Anzahl davon ehrenamtlich

f. Wo findet das Angebot statt?

Adresse:

in: eigenen oder fremden Räumen?

Finden dort noch andere Angebote zur Förderung von Kindern statt?

ja nein

Wenn ja, welche?

g. Welche Ortsteile werden mit dem Angebot erreicht?

- Mitte Heil Oberaden Overberge
 Rünthe Weddinghofen

h. Wie hoch sind die Gesamtkosten pro Jahr? (in €)

2. Welche Probleme bestehen für Ihr Angebot? Wo hakt es zurzeit?

3. Welche freien Kapazitäten / Plätze / Ressourcen haben Sie?

4. Welche Kontakte / Absprachen / Kooperationen bestehen mit anderen Angeboten?

*Die Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Bestandserhebung wird Ihnen Ende September an Ihre angegebene Mail-Adresse gesendet.
Sie können gerne auch künftig noch Anregungen in den Entwicklungsprozess einbringen, in dem Sie dem begleitenden Institut schreiben (Adresse s. unten oder per Mail an Bruno.Hastrich@inso-essen.de).*

***Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit zum Ausfüllen
des Fragebogens genommen haben!***

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

D. Adressen und Ansprechpartner

Alle relevanten Dienste und Einrichtungen sind mit Adresse, Telefonnummer und Ansprechperson im Elternratgeber des Jugendamtes erfasst:

"Mein Baby verstehen - Familienfreundliche Stadt Bergkamen",
Stadt Bergkamen, - Jugendamt -, Eigendruck, ohne Jahr

Gliederung Adressenliste

- B - Beratung**
 - Beratungseinrichtungen
 - Selbsthilfegruppen
 - Kinderschutzbund
- F - Freizeit**
 - Freizeiteinrichtungen
 - Vereine
 - Freizeitgruppen
- G - Gesundheit**
 - Ärzte, Hebammen, Therapeuten
 - Krankenhäuser
 - Frühförderung
 - Kuren- und Familienpflege
- K - Kirchen**
- L - Leistungen**
 - Behörden
 - Schuldnerberatung
 - Private Hilfsorganisatoren
- M - Migration**
- N - Notlagen (Frauen und Kinder in Not)**
 - Frauenforum
 - Kinderschutz
- R - Rund um Betreuung und Förderung**
 - Kindertagesbetreuung
 - Eltern – Kind – Gruppen
 - Gute Spielplätze im Stadtgebiet
- S - Schulen**
 - Grundschulen
 - Weiterführende Schulen
 - Wiedereingliederung in den Beruf
 - Nachhilfe
 - Lerntherapie
- V - Verwaltung / Städt. Einrichtungen**

Notrufnummern

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

E. Weitere operative Ziele und Maßnahmenvorschläge

Dieser Anhang dient als Themenspeicher für die künftige Fortschreibung.

Im Anschluss an die Erläuterung des Erhebungsrasters sind die im Rahmen der Konzeptentwicklung vorgeschlagenen operativen Ziele und Maßnahmen nach Handlungsfeldern geordnet aufgelistet, die nicht bereits in Kapitel V zur konkreten Umsetzung in 2010 oder 2011 vorgeschlagen sind. Soweit hierzu bereits weitergehende Informationen benannt wurden, liegen diese dem Jugendamt vor. Sie können laufend ergänzt werden.

Erläuterung des Maßnahmeraster

Die Maßnahmeraster setzen die vorgeschlagenen Maßnahmen in Beziehung zu den Grundannahmen und Zielen des Bildungskonzeptes und enthalten alle steuerungsrelevanten Informationen.

1.	Bezeichnung der Maßnahme: <i>Eindeutiger Name der durchzuführenden Maßnahme</i>	<i>Nummer der Maßnahme: Nummer des Ziels/Nummer des Vorschlags</i>
2.	Beschreibung der Maßnahme: <i>Was soll durch die Maßnahme erreicht werden?</i>	
3.	Ziele <i>Auf welche(s) Ziel(e) des Bildungskonzeptes bezieht sich die Maßnahme?</i>	
4.	Maßnahme schließt an vorhandenes Angebot an? ja/nein Wenn ja, wer macht dieses Angebot für wen, wann und wo?	
5.	Zeit	
	erforderlicher Vorlauf	<i>Wie viel Zeit wird benötigt, damit die Maßnahme begonnen werden kann?</i>
	Dauer des Angebots / der Veranstaltung	<i>Wie lange soll das Angebot/die Veranstaltung dauern?</i>
	einmalig / wiederkehrend / Rhythmus	<i>Wie oft findet das Angebot/die Veranstaltung statt?</i>
	gesamte Laufzeit der Maßnahme	<i>Wie lang ist die Laufzeit der Maßnahme?</i>
6.	Beteiligte Organisationen / Gremien etc.:	
	> Federführung:	<i>Wer hat die Federführung der Maßnahme?</i>
	> Mitwirkende:	<i>Wer ist Mitwirkende(r)?</i>
	> Unterstützer:	<i>Welche Unterstützer gibt es?</i>
7.	Benötigte Ressourcen:	
	> Personal	<i>Anzahl, Beschäftigungsumfang, Qualifikation, Kosten</i>
	> Räume	<i>Anzahl, Beschaffenheit, Kosten</i>
	> Sachmittel	<i>Welche Sachmittel werden benötigt? Kosten?</i>
8.	Erfolgs-/Wirkungsindikatoren:	
	Indikatoren:	<i>Woran können Erfolg und/oder Wirkung der Maßnahme erkannt werden?</i>
	Grundzahl:	<i>Welchen Wert hat der Indikator vor der Maßnahme?</i>
	Kennzahl:	<i>Welcher Wert soll erreicht werden?</i>
9.	Sonstige Informationen <i>Hinweise, die für das Verstehen der Maßnahme wichtig sind.</i>	

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Handlungsfeld 1

Operative Ziele:

1. 20% der Eltern, deren Kinder in 201X geboren wurden, haben an einem Geburtsvorbereitungsseminar teilgenommen und dort grundlegende Informationen über die Entwicklung von Kindern (s. Ziele A – C) erhalten.
In 201X gilt dies für 30% der Eltern des Geburtsjahrganges.
2. Bis zum 31.12.201X liegt ein mit den Trägern der Familienzentren und der Erwachsenenbildung abgestimmtes Konzept der Familienbildung vor, so dass ab 1.8.201X koordiniert durch die Stadt Bergkamen die Förderung der Erziehung in der Familie durch ein dezentrales, bedarfsgerecht abgestimmtes und flächendeckendes Angebot an Familienbildung sichergestellt wird.

Nr.	Vorgeschlagene Maßnahmen für Handlungsfeld 1	Punkte im Experten-Hearing II
1-5	Elternbildung im Kindergarten / Familienzentrum Konzept für dezentrale Familienbildung	35
1-6	Zeitpaten + „Leihomas“	35
1-7	Eltern-Kind-Gruppe im Anschluss an Elternkurse von Familienbüro	35
1-9	Eltern-Kind-Kreativkurse	34
1-10	Elterncafé	34
1-4	Buchstartpakete (Übergabe durch Besuchsdienst des Familienbüros)	34
1-11	Intensivgruppen mit Eltern und Kindern zur Entwicklungsunterstützung (z.B. FuN)	34
1-12	Maßnahmen zur Förderung der deutschen Sprache bei Eltern	30
1-13	Bindung ist Grundlage von Bildung	30
1-	Besuchsdienst für zuziehende Eltern mit Kindern unter 6 Jahren (Familienbüro)	30
1-14	Qualifizierung der Leiterinnen von Eltern-Kind- und Spiel-Gruppen	27
1-15	Beratung & Begleitung nach Geburt	26
1-16	Ausweitung + Qualifizierung Schwangerschafts- + + Geburtsvorbereitungskurse sowie Informationsabende der	
1-17	Familienzentren für Eltern von Neugeborenen	19

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Handlungsfeld 2

Operative Ziele:

1. Bis zum 31.12.201X wird in jedem Familienzentrum mindestens einmal jährlich ein Angebot der Familienbildung durch die in Bergkamen vorhandenen Institutionen durchgeführt, das auf die Zielsetzungen dieses Bildungskonzeptes ausgerichtet ist. Die Angebote werden zwischen den Familienzentren abgestimmt. In den Folgejahren gilt dies auch für jedes neu hinzu kommende Familienzentrum.
2. Ab 1.1.201X finden in allen Stadtteilen halbjährlich Geburtsvorbereitungskurse statt, die insb. die Ziele A-C aus HF 1 umsetzen.
3. Ab dem 1.7.201X führt mind. ein Familienzentrum in Bergkamen halbjährlich einen Informationsabend für Eltern neugeborener Kinder durch. An dem Abend werden die spezifischen Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtteil vorgestellt und der Kontakt unter den Eltern gefördert. Ab 201X findet dieses Angebot in mindestens 4 Familienzentren statt. Soweit im Einzugsgebiet des Familienzentrums viele Familien mit Migrationshintergrund leben, wird die Veranstaltung durch eine Fachkraft mit Migrationshintergrund durchgeführt oder begleitet. Das Jugendamt hat bis zum 30.6.201X ein Rahmenprogramm und entsprechendes Präsentationsmaterial für die Durchführung der Informationsabende erstellt.
4. Bis zum 31.07.201X sind 10 Ehrenamtliche gewonnen, die aus eigener Lebens-erfahrung und nach entsprechender Schulung, begleitende Angebote für Familien durchführen und/oder Patenschaften übernehmen. Bis zum 31.12.201X ist die Zahl auf 25 Ehrenamtliche gestiegen.
5. Die Inanspruchnahme der musikalischen Früherziehung der Musikschule von Kindern unter 6 Jahren, die nicht in einer Kindertageseinrichtung angemeldet sind, ist bis zum Schuljahr 201X/1X auf xxx Kinder gesteigert.
6. Zur ästhetischen und kulturellen Bildung der Kinder bis 6 Jahren hält die Jugend-kunstschule Bergkamen beginnend in 201X ein Angebot der ästhetischen Früherziehung vor, das sowohl dezentral z.B. in Familienzentren als auch in den Räumen der Jugendkunstschule genutzt und durchgeführt werden kann.
7. In allen gynäkologischen Praxen in Bergkamen und den Geburtskliniken, in denen Bergkamener Kinder geboren werden, hängt bis zum 31.12.201X ein Plakat aus, das über die Entwicklungsprozesse bei Kindern und Unterstützungsangebote/-adressen in Bergkamen informiert.

Nr.	Vorgeschlagene Maßnahmen für Handlungsfeld 2	Punkte im Experten-Hearing II
2-12	Minisportabzeichen, Kids in Bewegung, Sportvereine für Kinder unter 6 öffnen (auch Tai Chi f. Kinder + Eltern, Autogenes Training, Schwimmen lernen, Babyschwimmen)	55
2-13	Psychomotorisches Turnen	53
2-14	Frühe Hilfen bei Regulationsstörungen	52
2-15	Infoplakat über Entwicklungsprozesse von Kindern erarbeiten und publizieren	52
2-16	Musikgarten (2 – 4 Jährige)	43
2-17	Medizinische Dienste (Gynäkologen, Hebammen, Kinderärzte) informieren Eltern auch über pädagogische	38
2-11	Lesepatent (Zweisprachig)	32
2-18	Kreativkurse für Kinder bis 6 Jahre / Ästhetische Früherziehung	28
2-19	Musikalische Früherziehung (4 – 6 Jährige)	13

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Handlungsfeld 3

Operative Ziele:

1. Ab Juli 201X führt die Stadtverwaltung – ggf. in Kooperation mit Dritten – mind. einmal im Monat eine öffentlichkeitswirksame Aktion durch, so dass die lokalen Medien über die Entwicklung von Kindern unter 6 Jahren, die Unterstützungsmöglichkeiten und die Früherkennungsuntersuchungen berichten.

Nr.	Vorgeschlagene Maßnahmen für Handlungsfeld 3	Punkte im Experten-Hearing II
3-9	Öffentlichkeitsarbeit koordiniert ausweiten	23

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

F. Qualitätskriterien und Begriffe des Monitorings

Qualitätskriterien eines Monitoring-Systems

Alltagstauglichkeit:

Bei der Erarbeitung eines Monitoring-Systems muss darauf geachtet werden, dass ein alltagstaugliches System entwickelt wird, welches

- leicht handhabbar ist und einen geringen Aufwand bei der Datenerfassung verursacht:
 - Steht die Information (Zahl) zur Verfügung?
 - Ist sie ohne großen Erhebungsaufwand zu erhalten?
 - Ist die Information (Zahl) auch längerfristig zu erhalten?
- den beteiligten Akteuren Vorteile bei der Gestaltung der Arbeitsaufträge liefert – (steuerungsrelevant):
 - Ist die Zahl zielbezogen, steuerungsrelevant und durch das eigene Handeln beeinflussbar?
- für die jeweiligen Empfänger leicht zu interpretieren ist
 - Ist die erhobene Zahl eindeutig und schnell zu interpretieren?
 - Ist die Zahl verständlich?
 - Stammt die Zahl aus einer glaubwürdigen Datengrundlage?

Nachhaltigkeit:

Das aufgestellte Zielsystem sollte stets eine nachhaltige Entwicklung bewirken. So sollte stets beachtet werden, wie ein erwünschter Zustand nicht nur erreicht wird, sondern auch wie er langfristig beibehalten und abgesichert werden kann.

Wechselwirkungen:

Ebenso ist stets zu prüfen, wie sich die verschiedenen Ziele zueinander verhalten, also welche Wirkungen die Erreichung eines Ziels auf die Erreichbarkeit eines anderen Zieles hat. Einzelne Ziele sollten sich nicht widersprechen oder sich gegenseitig aufheben.

Unterschiedlichkeit:

Die Einwohner/innen einer Kommune sind Frauen und Männer, Junge und Alte, Zugezogene und Einheimische mit verschiedenen physischen, psychischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen. Diese Unterschiedlichkeit gilt es auch in der Zielformulierung sowie in der Auswahl von geeigneten Grund- und Kennzahlen und in der Formulierung von Wirkungsindikatoren zu beachten.

Wichtige Begriffe und ihre Bedeutung

Grundzahlen	- werden aus einer (festgelegten) Quelle entnommen. - werden regelmäßig nach Vorgaben fortgeschrieben (z.B. Zeitraum der Erfassung, Stichtag, Alter, Anzahl, etc.). - beschreiben die örtliche Situation.
--------------------	---

Beispiele:

- Anzahl der 4-jährigen Kinder bei denen ein Förderbedarf festgestellt ist.
- Anzahl der Schüler/innen, die bei der Schuleingangsuntersuchung Entwicklungsdefizite aufweisen.

Kennzahlen	- sind die aus den Grundzahlen berechneten Daten, die den Grad der Zielerreichung anzeigen (bspw. von Jahreszielen). - bilden Handlungspotentiale ab.
-------------------	--

Beispiele:

- Bei X Prozent der 4-jährigen Kinder ist ein Förderbedarf festgestellt.
- Weniger als X Prozent der Abgänger/innen der Grundschule wechseln in eine Förderschule.

Anhang zum Bildungskonzept für Kinder bis sechs Jahren

Wirkungsindikatoren	- beschreiben Faktoren und Merkmale, an denen man ablesen kann, inwiefern man ein gestecktes Ziel erreicht hat. - Leitfrage: „Woran kann erkannt werden, dass das Ziel erreicht wurde?“
----------------------------	--

Beispiele:

- Es sind Sprachstanderhebungsverfahren getestet worden.
- Es ist ein Verfahren etabliert worden, wie Sprachkenntnisse abgestimmt/getestet werden können.

Leitziele	beschreiben grundsätzlich die Richtung, in die gearbeitet wird.
------------------	---

Beispiel: Alle Jugendliche im Stadtgebiet verlassen die Schule mit ausreichenden Deutschkenntnissen.

s. Kap. III

Strategische Ziele	beschreiben, welche konkreten Ziele verfolgt werden sollen, um die grundsätzliche Richtung zu beschreiten.
---------------------------	--

Beispiel: Der Stand der Deutschkenntnisse wird regelmäßig geprüft.

Operative Ziele	beschreiben die Ziele, die während eines bestimmten Zeitraumes erreicht werden sollen.
------------------------	--

Beispiel: Exemplarisch sind Sprachstanderhebungsverfahren getestet und die Erfahrungen damit ausgewertet worden.
X Prozent der Jugendlichen im Stadtgebiet verlassen die Schule mit ausreichenden Deutschkenntnissen.

Die strategischen und operativen Ziele sind im Kap. IV – differenziert nach den Handlungsfeldern – benannt.

Maßnahmen	- beschreiben die konkreten Maßnahmen, die ergriffen werden, um ein Ziel zu erreichen. - die Maßnahmen müssen so beschrieben werden, dass beantwortet wird, wer, wann, wo und mit welchen Mitteln die Maßnahme umsetzt.
------------------	--

Beispiel: In drei Kindertagesstätten werden parallel drei verschiedene Sprach-Unifikationsverfahren getestet. Die Erfahrungen werden vergleichend ausgewertet.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind im Kap. V (Aktionsplan 2010 + 2011) und Anhang E („Speicher“) aufgelistet.